

berichtet war, der heutigen Lage entsprechend, noch gut. Dem Kassierer sowie dem Gesamtortstand wurde einmütig Entlastung erteilt. Zur Aufnahme standen zwei Kollegen. Ein Kollege wurde wegen Reifersens ausgeschlossen. Der Gesamtortstand, einschließlich der Technischen Kommission, wurden en bloc wiedergewählt. Der Punkt „Beitragsregelung“ entfiel eine lebhaft Debatt. Es wurde beschlossen, den jetzigen Beitrag beizubehalten. Nur die Bezirkskollegen sollen den alten Beitrag weiterbezahlen, da diese dafür den „Graphischen Betrieb“ geliefert bekommen. Am Schluß der Versammlung richtete der Vorsitzende den Appell an die Kollegen, sich des Wertes und der Notwendigkeit des Zusammenhalts mehr bewußt zu sein.

**Göppingen.** In unserer Generalversammlung wurde ein aus der Versammlungsmittelpunkt gefellter Antrag einmütig angenommen, der sich gegen die Fortführung der Forderungszahlung bzw. Notverordnungsfrist wandte. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl sämtlicher Funktionäre, lediglich ein Beisitzer wurde neu gewählt.

**Wetzlar (Wetzlarer Bericht).** Das Rundschreiben Nr. 1 des Verbandsvorstandes vom Gegenstand der Erörterung in unserer Januarversammlung. Es wurden hierbei die Maßnahmen verständlich, die zur Kürzung der Unterhaltungsfrage geführt haben. Festerer Zusammenhalt ist heute nötiger denn je, um all der Schwierigkeiten Herr zu werden, die der gesellschaftliche Lohnabbau und die Wirtschaftskrise mit sich bringen. Zum Bezirksleiter wurde Kollege Friedrich Brandt neu gewählt. Vorsitzender Kroh gab einen Überblick über die Geschäftsjahre im Ortsverein und über seine Tätigkeit im verfloßenen Jahr. In diesen wirtschaftlich wie politisch so unruhigen Zeiten blüht auch den örtlichen Leitern der Organisation immer mehr Arbeit und Verdruß. Es ist eine kräftige Portion Realismus, aber auch die Unterfertigung der Mitglieder nötig, um die Lust und Liebe zur Sache nicht zu verlieren. Die Jahresberichte der übrigen Funktionäre zeugten ebenfalls von gewissenhaftester Tätigkeit innerhalb des Ortsvereins. Einige mit dem Lohnabbau und der Bierten Notverordnung zusammenhängende örtliche Angelegenheiten wurden durch offene Ausprägung erledigt. Als Jubilare mit 25jähriger Verbandsmittelschaft waren im verfloßenen Jahr fünf Kollegen zu verzeichnen. — Die Februarversammlung war wiederum stark besucht. Zu den Mantelartiklerhandlungen wurden zwei Anträge angenommen. Die 12½-prozentige Lohnherabsetzung und die teilweise immer noch bestehende Kurzarbeit wirken sich auch innerhalb unseres Ortsvereins sehr unangenehm aus; die Arbeitslosigkeit nimmt nicht ab, sondern wird umfangreicher. So mußte auch der Vorstand Maßnahmen treffen, um den wöchentlichen Ortsbeitrag irgendwie zu senken; die örtliche Unterfertigung für die Erwerblosen wurde dabei nicht gekürzt. Es ist mit Befriedigung festzustellen, daß sich die noch Arbeitenden mit den teilweise schon jahrelang Fernernden immer noch verbunden fühlen. Kollege Hirsch berichtete von der Konferenz der Frau- und Prüfungsausschüsse und der Bezirksfunktionsleiter in Breslau. Die Beitragsordnung hat wiederum Neuauflagen geschaffen, das erst bearbeitet werden muß. Kollege Latz brachte einmütig aus der letzten Ortsversammlung zum Vortrag, die sich auch mit der so genannten Preisherabsetzung beschäftigte. — Die Versammlung am 5. März wurde eingeleitet mit einem Lichtbildervortrag des Bildungsverbandes. Kollege Högglitz sprach über: „Der aktuelle Daumier“. Der aktuelle Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Vorsitzender Kroh brachte darauf noch Erwähnungenswerte über die bevorstehenden Mantelartiklerhandlungen, ferner über die in der neuen Beitragsordnung verankerten Eignungsprüfungen und über sonstige örtliche Angelegenheiten.

**Samburg-Altona. (Korrektoren.)** Inre Versammlung am 13. März hatte den herkömmlichen Besuch aufzuweisen. Nachdem der Vorsitzende einige Vereinsmitteilungen bekanntgegeben, wurden Redaktionsfragen in der üblichen ausführlichen Weise besprochen. Anschließend hieran machte Kollege Kehlensbeck uns mit einer Reihe biographischer Skizzen aus dem Leben des Dichters Goethe bekannt, die von den Zuhörern mit Aufmerksamkeit verfolgt und von ihnen beifällig aufgenommen wurden.

**Hannover. (Stereotypen, Galvanoplastiker und Schriftgießer.)** Die am 6. März hier abgehaltene Jahreshauptversammlung unserer Gauvereinerung wurde vom Vorsitzenden mit Begrüßungsworten an die zahlreich erschienenen eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das plötzliche Ableben eines Kollegen. Nach Bekanntgabe der „Vereinsmitteilungen“ erfaßte der Vorsitzende einen umfangreichen Bericht über das verfloßene 31. Vereinsjahr und lenkte dann die schwere Zeit wirtschaftlicher Not. Der technische Fortschritt hat die Technische Kommission im Berichtsjahr erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt und somit die Kollegen in ihrer Weiterbildung stets unterstützt. Den Kassierbericht gab Kollege Hagemann. Er schilderte die Kassienbestände trotz erhöhter Ausgaben und weniger Einnahmen als verhältnismäßig gut. Dem Kassierer wurde einmütig Entlastung erteilt. Auf eine 25jährige Spartenmittelschaft konnten die Kollegen H. Lange, W. Eggelsmann und H. Hueg zurückblicken. Durch Überreichung einer silbernen Plakette wurden die Jubilare dem Vorsitzenden freudig begrüßt. Bei der Vorstandswahl entschied sich die Versammlung für die einmütige Wiederwahl des gesamten Vorstandes. Nach Erledigung zweier Urträge über Beitragszahlung und Versammlungsbesuch hielt Kollege Ficht eine Vortrag über das Thema „Die Qualitätsmater Silbertone“. In wissenswerten Ausführungen wurde durch Demonstrierung des uns vom Bruderverein Minägen lebenswürdig übergebenen Materials verhandelt es der Redner, das Interesse der Kollegen zu wecken. Der ruhige Verlauf der anschließenden Diskussion zeigte, daß „Silbertone“ noch wenig bekannt ist. Unter „Verständlichem“ entwickelte sich eine längere Debatte über das Unternen vom Schriftgießer zum Stereotypen. Damit fand die anregend verlaufene Versammlung ihren Abschluß. — Der Rest des Tages hielt die Kollegen noch in gemühter Stimmung beisammen.

**Wiesbaden. (Wetzlarer Bericht.)** Die in unserer Jahreshauptversammlung am 15. Januar gegebenen Berichte für das verfloßene Jahr trugen das

Gepräge der mühsamen Wirtschaftslage. Der Kassierabschluß befriedigte. Hervorgehoben zu werden verdient der erfreulich gute Versammlungsbetrieb bei fast jeder Zusammenkunft. Bei der Neuwahl des Vorstandes berief das Vertrauen der Mitglieder die bisherigen Vorstandsmittglieder für das laufende Jahr wieder auf ihre Posten zur Wahrung der Ortsvereinsinteressen. — Inre Versammlung am 19. März, die die Mitglieder mit ihren Damen vereinte, interessierte besonders durch einen Vortrag des Kollegen Suhl (Dresden). Sein Thema: „Das Problem der Ehe“, vermittelte viel Wissenwertes, und seine Ausführungen zeugten von großer Kenntnis der gesamten Materie. Anschließend wurde noch von verschiedenen Aufschriften Mitteilung gemacht, und im weiteren Verlauf der Versammlung ließen die Kollegen ihre Bewilligungsfreudigkeit erkennen.

### Allgemeine Rundschau

**Gehilfenprüfung.** In der Gehilfenprüfung für den Stadt- und Landkreis Mühlhausen und für den Kreis Vargemühl nahmen 9 Seher und 3 Drucker teil. Es erhielten im Praktischen 1 Seher die Note Gut, 6 Ziemielig gut, 2 Genügend; im Theoretischen 5 Seher die Note Gut, 3 Ziemielig gut und 1 Seher Genügend. Von den Druckern erhielten im Praktischen 2 die Note Gut, 1 Ziemielig gut; im Theoretischen alle 3 Brilliend Genügend.

**25 Jahre Bezirksvorsitzer.** Am 1. April konnte Kollege Wilhelm Cule in Braunschweig auf eine 25jährige Tätigkeit als Vorsitzender des Bezirksvereins Braunschweig zurückblicken. Am 1. April 1907 wurde er, nachdem er vorher zehn Jahre als Schriftführer tätig gewesen war, zum ersten Bezirksvorsitzenden gewählt. Bis 1919 war Kollege Kuster ehrenamtlich tätig und wurde dann angestellt. Während dieser langen Zeit ist es ihm durch hohes Pflichtgefühl, aufrichtiges kollegiales Handeln, gestützt auf reiches Wissen und Erfahrung, gelungen, sich das Vertrauen der Kollegenschaft zu sichern. Am gleichen Tage wie Wilhelm Kuster konnte auch Kollege Otto Böhm er auf eine 25jährige Tätigkeit im Vorstand des Bezirksvereins Braunschweig zurückblicken. Seit 1919 amtiert er als zweiter Vorsitzender. Sein ruhiges, entschlossenes Eingreifen hat sich schon manches Mal in schwieriger Situation zum Nutzen unserer Organisation ausgewirkt. Beide Jubilare haben für den Bezirk Braunschweig und somit auch für unsere Organisation ihre ganze Kraft eingesetzt. In kollegialer Wertschätzung und Anerkennung unsere besten Glückwünsche!

**Otto Pöhlender.** Am 6. April verstarb in Leipzig schnell und unerwartet unser Kollege Otto Pöhlender im 72. Lebensjahr. Mit ihm ist ein alter Kämpfer dahingegangen, dessen Name in unserer Organisation für immer verbunden bleiben wird mit dem oppositionellen Kampf gegen die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker Mitte der neunziger Jahre, der zu zeitweiliger Abspaltung eines Teiles der Gehilfenchaft von ihrer Mutterorganisation führte. Längst hat die Zeit die Wunden vernarben lassen, die der damalige Bruderkampf der Buchdrucker ihrem Gemeinschaftsgebanen geschlagen hat. Die Entwidlung hat denen recht gegeben, die im Zeitpunkt das beste Mittel für die Gehilfenchaft erklärten; bei der Befreiung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen ein gewichtiges Wort mitzureden. In verhältnismäßig kurzer Zeit haben auch die eigentlichen Auser im Streit, Arthur Galsch und Otto Pöhlender, ihren Irrtum eingesehen, wie aus mancherlei schriftlichen und mündlichen Befundungen herzuergo. Nun sind sie beide dahin. Namentlich dem Kollegen Pöhlender, geistig und körperlich wohl auf bis in sein hohes Alter, war es vergönnt, in enger Fühlung mit der Gesamtkollegenchaft zu bleiben durch gelegentliche Mitarbeit am „Korr.“, die gestützt war auf seine reichen sozialpolitischen Kenntnisse und Erfahrungen. Seit 1904 war nämlich Otto Pöhlender eine lange Reihe von Jahren hindurch als Vorsitzender der Allgemeinen Leipziger Ortskantantenliste tätig gewesen, wo seine Sachkenntnis auf dem Gebiet der Sozialversicherung unbestrittene Anerkennung und Würdigung fand. Auch im politischen Leben hat unser Kollege Pöhlender eine hervorragende Rolle gespielt. Viele Jahre hindurch war er das markanteste Mitglied des Leipziger Stadtverordnetenkollegiums. Als in Leipzig der „Wähler“ unter Bruno Schönlank in die „Leipziger Volkszeitung“ umgewandelt wurde, übertrug ihm Schönlank die Redaktionsleitung, der er bis zur Parteipaltung 1917 angehörte. In Leipzig kleine Partei der Mehrheitssozialdemokraten gründete dann die „Freie Presse“, in der Pöhlender ebenfalls den lokalen Teil leitete. Nun zwang der Tod die urwüchsige, knorrige Kämpfernatur in seinen Schatten. Ein stiller Geistliche unserer eigenen Organisation, der er über 50 Jahre angehört hat, aber auch der deutschen Arbeiterbewegung bleibt mit Otto Pöhlenders Namen und Wirken verknüpft.

**Gewerkschaftsredakteur Heinrich Limberg.** Am 4. April verstarb in Essen infolge Herzlähmung der Leiter des offiziellen Organs des Bergarbeiterverbandes, Heinrich Limberg, im 68. Lebensjahr. Von Beruf selbst Bergarbeiter, wurde Limberg im Jahre 1892 mit einem Arbeitersekretärposten betraut, den er bis 1907 bekleidete. Später war er als Schriftleiter der „Eigener Arbeiterzeitung“ tätig, und seit 1922 leitete er die Bergarbeiterzeitung, jetzt „Die Bergbau-Industrie“ betitelt. Hier fand der kenntnisreiche, aber dennoch sich selbstbehaltende, der Sache seiner Berufsgenossen dienende Streit- und Kampfgenosse ein reiches Betätigungsfeld. Aber auch am politischen Tagesgeschehen nahm Heinrich Limberg stets lebhaften Anteil. Im Jahre 1915 war er Mitglied der verfallungsgewährenden Preussischen Landesversammlung, und bis 1924 gehörte er dem Preussischen Landtag an. Bei der Reichstagswahl 1930 war Limberg Spitzenkandidat des Wahlkreises Düsseldorf-St. Sein in jeder Beziehung vorbildliches Wirken wird in der Arbeiterbewegung unvergessen bleiben!

**Professor Wilhelm Ostwald.** In der Nacht zum 4. April verstarb in Großbothen bei Grimma im 79. Lebensjahre Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Ostwald, der berühmte Begründer der „energetischen Weltanschauung“. Im Jahre 1887 war er von Riga aus einem Ruf nach Leipzig als Professor der physikalischen Chemie und Direktor des Physikalisch-Chemischen Instituts an der Universität gefolgt. 1906 trat er vom Lehramt zurück, um sich ganz seiner wissenschaftlichen Tätigkeit widmen zu können, 1900 er-

hielt er den Nobelpreis für Chemie. Ostwald ist auch als Denker und Kämpfer besonders hervorgetreten, namentlich als Führer der monistischen Bewegung und Vorsitzender des Deutschen Monistenbundes. Einige Jahre vor dem Krieg organisierte der verdienstvolle Gelehrte eine Vereinigung, die sich „Die Brüder“ nannte und der Energievergebung des modernen Wirtschaftslebens durch Normierung der Verkehrsmittel, Gebrauchsgüter usw. entgegenwirken wollte (u. a. auch durch Normalkalorien für Zeitschriften, Bücher und sonstige Druckarbeiten). In den letzten Jahrzehnten beschäftigte sich Ostwald hauptsächlich mit seiner neuen Farbenlehre, deren bisher verborgene Gesetze er aufgedeckt hat. Von diesbezüglichen Schriften, die teilweise hohe Auflagen erlebten, seien hier genannt: „Die Farbenlehre“ (1916), „Die Farbenlehre“ (zwei Bände, 1918–1919), „Die Harmonie der Farben“ (1918), „Die Farbschule“ (1919), „Die Welt der Formen“ (1922 bis 1924), „Farbschule“ (1923). Seit 1921 war Ostwald Herausgeber der Zeitschrift „Die Farbe“. Der Ostwaldsche Farbkreis, in dem jeder Farbton mit einer Nummer versehen ist, um so rasch jede Nuance feststellen zu können, hat auch für das Buchdruckgewerbe eine gewisse Bedeutung erlangt, allerdings mehr in theoretischer als in praktischer Hinsicht.

**Verurteilung des Verantwörtlichen der Berliner „Beret“.** Unter Bezugnahme auf unsere Notiz in voriger Nummer zum Verstoß gegen die Notverordnung über den Bürgerfrieden durch die „Beret“, Berliner Anschlag und Kellamewesen G. m. b. H., sei weiter mitgeteilt, daß der verantwortliche Leiter dieses halbstaatlichen Unternehmens inwieweit zur Rechenschaft gezogen worden ist. Der Aufsichtsrat der „Beret“ trat am Dienstag nachmittag zu einer Sitzung zusammen, um zu der Frage der Amtsenthebung des Direktors Martin wegen des Bruches des Osterfriedens durch Anbringung eines nationalsozialistischen Wahlsplakats Stellung zu nehmen. Nach etwa anderthalbstündiger Verhandlung beschloß der Aufsichtsrat die sofortige Verurteilung des Direktors Martin unter dem ausdrücklichen Vorbehalt weiterer Maßnahmen einschließlich einer eventuellen fristlosen Entlassung nach Beendigung des Strafverfahrens, das gegen den „Beret“-Direktor wegen seines Verstoßes gegen die Notverordnung über den Bürgerfrieden eingeleitet worden ist.

**Schöner Erfolg der Büchergilde Gutenberg.** Zum Tag des Buches 1932 hat die Jury der Deutschen Buchausstellung wie in den beiden Vorjahren die 50 bestausgestatteten Bücher in der Produktion des vorangegangenen Jahres ausgesucht. Die Büchergilde Gutenberg, die jedesmal mit einigen Büchern durchs Ziel ging, ist auch diesmal wieder mit drei Büchern unter den Prämierten vertreten. Die Bücher „Daumier“ von Erich Kauf, „Ausstattung von Rudolf Dörmal (Berlin), „Sport und Arbeiterport“ von Helmut Wagner, „Ausstattung von Wilhelm Leemann (Bielefeld), und „Kohlenpot“ von Georg Schwarz, Ausstattung von Heinrich Schulze (Berlin), wurden unter die 50 bestausgestatteten Bücher aufgenommen. Der Erfolg verdient um so mehr Beachtung, als die Büchergilde Gutenberg zur Herstellung ihrer Werte nur die niedrig bemessenen Mitgliedsbeiträge verwenden kann. Die Entscheidung der maßgebenden Zuständigkeitsbehörden hat also erneut bestätigt, was in den Kreisen der Bücherfreunde längst bekannt ist: Die Ausstattung der Werke der Büchergilde Gutenberg ist vorbildlich und entspricht dem hohen literarischen Niveau dieser führenden Gemeinschaft werktätiger Buchfeger.

**Verchiebung der Kantatveranstaltungen der Buchhändler.** Die deutschen Buchhändler, die seit einem Jahrhundert an jedem Kantatfesttag in Leipzig zusammenkommen, sehen sich in diesem Jahr infolge der Landtagswahlen der meisten Länder am 24. April veranlaßt, ihre Kantatveranstaltungen auf den 1. Mai zu verlegen. In der Geschichte des deutschen Buchhandels dürfte dies die Terminverlegung einzig dastehen. Man erinnert sich bei der Gelegenheit verschiedener Bestrebungen, im Interesse des Fortbestehens der Büchermesse die Kantatveranstaltungen auf einen früheren Zeitpunkt anzusetzen, damit sie mit der Frühjahrsmesse zusammenfallen. Die Buchhändler hielten jedoch an ihrem traditionellen Kantatfesttag fest. Sie bekundeten damit ihr mangelndes Interesse an der Leipziger Büchermesse. Man glaubte, am Kantatetermin festhalten zu müssen; nun bringen die Landtagswahlen einen Wechsel im hundertjährigen Brauch.

**Freitod eines Darmstädter Jungbuchdruckers?** Am 2. April früh ließ sich der 20jährige Seherlehrling Georg Klappich aus Darmstadt zwischen Mainz und Wiesbaden in der Gemarkung Rassel vom Zug überfahren. Die unglückselige Tat führte zum sofortigen Tod. Die von einer Korrespondenz verbreitete Meldung, daß der Befreiung Selbstmord verübt habe aus Angst darüber, daß er vielleicht die Gehilfenprüfung nicht bestehen würde, ist unzutreffend. Am 20. März schon entsetzte sich der junge Mann aus der elterlichen Wohnung und irrte tage- und nachteilig planlos umher. Der Gehilfenprüfungsausschluß schloß seine Arbeiten aber erst am 31. März ab, wobei sich ergab, daß Klappich die Prüfung bestanden und somit seine Lehrtätigkeit mit Erfolg beendet hat. Er gehörte unserer Lehrbildungsabteilung an und war infolge seines zurückhaltenden Wesens bei seinen Jugendkameraden geachtet. Der ärztliche Leichenbefund und auch die näheren Umstände lassen jedoch auch die Annahme zu, daß es sich nicht unbedingt um Selbstmord handeln muß, sondern daß sich der junge Mann im Anfall einer Geistesverwirrung oder seelischen Depression auf das von der Straße aus sehr leicht zugängliche Bahngelände verirrte und dort unglücklicherweise vom Zug erfaßt wurde.

**Weiteres Anwachsen der Weltarbeitslosigkeit.** Den neuesten Erhebungen des Internationalen Arbeitsamts in Genf zufolge hat die Arbeitslosigkeit in der Welt während der letzten drei Monate weiter zugenommen. Das Internationale Arbeitsamt schließt daraus, daß die Weltwirtschaftskrise im ersten Vierteljahr 1932 hartnäckig angehalten hat. Nur in Australien und Neuseeland weisen die Arbeitslosenstatistiken niedrigere Ziffern auf als vor drei Monaten. Vergleicht man den heutigen Stand mit dem von einem Jahre, so ist festzustellen, daß nur ein einziges Land, nämlich Polen, eine niedrigere Arbeitslosenziffer angibt, und zwar 325 782 statt 340 718. In allen anderen Ländern hat die Arbeitslosigkeit mehr oder weniger zugenommen. Zum ersten Male hat jetzt auch in

gegenseitigkeit vom Verhandlungsleiter als zurückgestellt bezeichnet und zunächst den beiderseitigen Tarifparteien die Regelung der erforderlichen Einzelheiten anheimgestellt. Inzwischen ist von den letzteren ohne Mitwirkung des Zentral-Schlichtungsamtes der 20. April als erster Verhandlungstermin vereinbart worden, und zwar in der Annahme, daß bis dahin die erforderliche Klarheit in Sachen des Manteltarifs vorhanden sei.

Der folgende Tag, 1. April, war in t e r n e n B e r a t u n g e n d e r S c h l i c h t e r k a m m e r über die beiderseitigen schon begründeten Anträge der Tarifparteien vorbehalten. Eine öffentliche Berichterstattung ist darüber, wie in der „Zeitschrift“ Nr. 28 vom 5. April mit teils ängstlicher Betonung und teils wohl auch mit verständlicher Befriedigung vermerkt wird, laut gefehlter Vorchrift nicht zulässig. Wir müssen also wohl oder übel über diesen Teil der Verhandlungen den Mantel preßgesetzlicher Verhinderung decken.

Am Vormittag des 2. April trat dann das Plenum der beiderseitigen Organisationsvertreter abermals vor dem Zentral-Schlichtungsamt zusammen, um eine Aussprache über die noch nicht behandelten Anträge zu den V e h r l i n g s b e s t i m m u n g e n (§§ 23 und 24 des Manteltarifs) durchzuführen. Diese Aussprache war, wie wir schon berichtet haben, im beiderseitigen Einverständnis zurückgestellt worden, um einem Vertreter des Handels- und Gewerbetreibenden entsprechend einer früheren Vereinbarung Gelegenheit zu geben, an diesen Beratungen teilzunehmen; wogu der genannte Vertreter, Dr. Dethloff (Hannover) inzwischen auf Einladung erschienen war. Wenn auch der von unsern Vertretern gestellte Antrag auf Verlängerung des bisherigen Manteltarifs einer partiellierten Beratung der beiderseitigen Anträge zur V e h r l i n g s f r a g e formell im Wege zu stehen schien, so war doch von vornherein von unserer Seite in der Richtung der Vorbehalte gemacht und auch von den unparteiischen Vorsitzenden des Zentral-Schlichtungsamtes als zulässig anerkannt worden, daß wie in der Frage der Arbeitszeit auch bezüglich der V e h r l i n g s b e s t i m m u n g e n im bisherigen Tarif die gegenseitigen Forderungen geltend gemacht werden konnten. Die in den letzten Wochen im „Korr.“ veröffentlichten Vorschläge zu neuzeitlichen Streitfragen im Rahmen der V e h r l i n g s f r a g e, insbesondere die w i d e r s p r a c h v o l l e n Haltung der Zeitung des Deutschen Buchdrucker-Vereins, die sich, je nach dem Urteile nachtariflicher Instanzen günstig oder ungünstig für diesbezügliche Prinzipalswünsche waren, einmal für Geltendmachung der außer-tariflichen Entscheidungen (Reichsarbeitsgericht) und das andere Mal für Urteile unserer eigenen tariflichen Gerichtsbarkeit einsetzte, dürfte uns einer eingehenden Berichterstattung auf diesem Gebiet entheben. Es genügt wohl in zusammenfassender Weise zum Ausdruck zu bringen, daß das gleiche Doppelspiel der Juristen des DVB, auch bei diesen Beratungen unbekümmerte Organe gleicher Anlogik feierte. Der Schwerpunkt ihrer Argumente, bei denen eine gewisse Pantofflerei von Sündszü des Vereins Deutscher Zeitungsverleger eine nicht nur nebensächliche Rolle spielte, lag in der Hauptache auf ihrer Forderung, das bisherige Kostgeld für die V e h r l i n g e auf das Niveau vor einem halben Jahrhundert herabzudrücken; was insbesondere durch Verkürzung der bisherigen Projektätze vom Tariflohn um nahezu die Hälfte und alle nur denkbaren Abzüge für Fachschulbesuch und durch Kurzarbeit ausfallende Arbeitszeit erreicht werden soll. Die Prinzipalsklagen über eine ungeheure Belastung durch die jetzigen V e h r l i n g s f o r t g e l d s ä h e standen in schroffem Widerspruch zu deren Sehnsucht nach möglichst unbeschränkter V e h r l i n g s z a h l. Im Gegensatz zu allen diesen mehr als kleinsten Hubscharen umhüll der Gehilfenreferent das ganze V e h r l i n g s p r o b l e m in unserm Gewerbe in großen und eindrucksvollen Zügen. Mit aller Deutlichkeit stellte er die zwiespältige Haltung der gegenwärtigen Leitung des Deutschen Buchdrucker-Vereins in allen V e h r l i n g s t r a g e n heraus und kennzeichnet insbesondere deren Bestreben, die tarifliche Regelung der V e h r l i n g s f r a g e n zu sabotieren und für die Zukunft unmöglich zu machen. An Hand einwandfreier Nachweise über das in den letzten Jahren immer deutlicher in Erscheinung tretende trotz- und hoffnungslose Schicksal unserer jüngsten Berufsgeneration war er in der Lage, die von Jahr zu Jahr stärker in Erscheinung tretenden grenzenlosen Verschlechterungsabsichten auf Unternehmerseite festzustellen und demgegenüber den unbegreiflichen Willen der Gehilfenschaft, diesem Treiben jeden möglichen Widerstand entgegenzusetzen, zu unterstreichen. Dieser sachlichen Kennzeichnung des Verhaltens eines großen Teiles der deutschen Buchdruckerbeitnehmer konnten deren Vertreter im wesentlichen nur die ihnen angeblich besonders ans Herz

gewachsene Sorge um die Schulentlassenen, aber nicht um die V e h r l i n g e, gegenüberstellen. Darüber, was aus den nach vierjähriger Lehrzeit der Arbeitslosigkeit und der Strafe ausgelieferten jungen Menschen wird, machen sie sich keine andern Sorgen, als daß sie es beklagen, durch gesetzliche Bestimmungen an der Brotlosmachung älterer und wirtschaftlich noch stärker belasteter Gehilfen mehr oder weniger gehindert zu sein!

Leider stand auch der Vertreter der Handwerks- und Gewerbetreibenden diesen Tendenzen auf dem Gebiet der V e h r l i n g s f r a g e in sehr geringer Distanz gegenüber. Er fand zwar etliche vernünftige Worte über eine möglichst gute Sicherung praktischer V e h r l i n g s a u s b i l d u n g u b e r t r i t t die Z u l ä s s i g k e i t eines Kostgeldabzugs für Fachschulbesuch und Kurzarbeit. Das bedinge aber, daß das V e h r l i n g s f o r t g e l d den Sähen in andern Handwerkszweigen angepaßt werde, um den Handwerkskammern eine einheitlichere Durchführung der V e h r l i n g s o r d n u n g zu erleichtern. Nach seiner Meinung sei keine Einschränkung der Arbeitslosigkeit durch Verringerung der V e h r l i n g s z a h l zu erwarten, wie auch keine Freisetzung von Gehilfen durch V e h r l i n g s e i n s t e l l u n g erfolge, weil die Betriebe in erster Linie berufsunfähige Arbeiter brauchen. Auch dieser Herr konnte sich die stärkere Arbeitslosigkeit der Jugendlichen nur als Folge der sozialen Gesetzgebung erklären, die vor allem die älteren Arbeiter vor Entlassung schütze! Im übrigen empfahl er die Beibehaltung der bisherigen V e h r l i n g s f a k t a und wünschte, daß zur Vermeidung einer Überlastung der Verwaltung der Handwerks- und Gewerbetreibenden eine langfristige Festlegung der diesbezüglichen tariflichen Bestimmungen im Auge behalten werde. Damit betrachtete der von den harten sozialen Gegensätzen der Gegenwart wohl nur wenig in Mitleidenschaft gezogene Herr seine Mission als beendet. Die Unparteiischen des Zentral-Schlichtungsamtes sahen aber keine Möglichkeit, wenigstens auf diesem Gebiete eine Verständigung herbeizuführen. Dafür war das Verlangen auf Unternehmerseite, sich auch auf Kosten der armen V e h r l i n g e und ihrer Eltern eine möglichst rückwärtslose Entlastung zu verschaffen, viel zu groß und das diesbezügliche Verständnis auf Gehilfenseite naturgemäß viel zu klein!

Rekapitulieren wir zum Schluß den Gesamtverlauf der bisherigen Tarifverhandlungen, so wäre zu beachten: Die Verhandlungen der T a r i f f r a g e n i n d e r L i a n e (§ 24 des bisherigen Tarifs) vom 15. und 16. März hatten sich mit den in Nr. 21 des „Korr.“ vom 12. März veröffentlichten Anträgen der Tarifparteien zu befassen. In Nr. 22 des „Korr.“ vom 16. März wurden von uns die Anträge des Deutschen Buchdrucker-Vereins als Verensammlung „Tarifpolitischer Verierungen“ streiflichtartig beleuchtet. In Nr. 23 vom 19. März berichteten wir über den nach nur anderthalbtägiger Dauer der „Verhandlungen“ der Tarifkommission eingetretenen „Abbruch der Tarifverhandlungen“. Diejenige Abbruch gingen folgende „Erklärungen“ der Tarifparteien voraus:

**Erklärung der Unternehmer**  
Die Gehilfenvertretung hat an die Prinzipalität die Forderung gestellt, die Anträge des § 6 Ziffer 4 bis 4d ihres Tarifentwurfs zurückzuziehen, bevor überhaupt in sachliche Verhandlungen über die von den Tarifparteiellen gestellten Anträge eingetreten werden könne. Vor Erfüllung dieser Forderung lehne sie jede Verhandlung über den Tarifvertrag ab.

Diese ungewöhnliche und jeder tariflichen Übung widersprechende Forderung wird von der Prinzipalität zurückgewiesen und ordnungsmäßige Verhandlungen über sämtliche Anträge gefordert.

**Erklärung der Gehilfenverbände**  
Die Gehilfenvertretung stellt fest, daß sich ihr nicht in einseitiger Weise nur die Zurückziehung der Anträge des Deutschen Buchdrucker-Vereins zu § 6 Ziffer 4 bis 4d (Vohnklassen, Sparten- und Ortszuschläge) seines neuen Tarifentwurfs als Voraussetzung für einen Eintritt in Verhandlungen über den materiellen Teil des Tarifs gefordert worden ist. Sie hat sich vielmehr bereit erklärt, gleichzeitig auch die von den Gehilfenorganisationen zu § 4 Ziffer 4 und 4b des jetzigen Tarifs gestellten Anträge zurückzuziehen.

Wegen der in den Anträgen des DVB, zu § 6 seines völlig neuen Tarifentwurfs geforderten Vohnentkungen müssen die Gehilfenverbände eine weitere Verhandlung über diesen Vertragsentwurf ablehnen. Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Gehilfen aber durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 geschaffenen Lage lassen solche Verhandlungen nicht zu. In Nr. 26 des „Korr.“ vom 30. März waren wir dann in der Lage, von einer W i e d e r a u f n a h m e d e r T a r i f v e r h a n d l u n g e n ? vor dem Z e n t r a l - S c h l i c h t u n g s a m t, das nur von Unternehmerseite unter Auswertung des § 29 des bisherigen Tarifs zur Schlichtung von Gesamtstreitigkeiten über den Bestand und die Erneuerung des Tarifvertrags angeregt worden war, zu berichten. Gleichzeitig mußten wir davon Kenntnis geben, daß der Deutsche Buchdrucker-Verein inzwischen auch den V o h n t a r i f durch folgendes Schreiben an unsern Verbandsvorstand g e f ü n d i g t hatte:

Hiermit kündigen wir den laufenden Lohnarif zum 30. April 1932.  
Wir nehmen an, daß die bevorstehenden Manteltarifverhandlungen Gelegenheit geben werden, Abstände mit Ihnen zu beseitigen.

Wir knüpfen an die öffentliche Bekanntgabe dieses Schreibens folgende lakonische Bemerkung: „Anzunehmen, daß mit dieser K ü n d i g u n g d e s V o h n t a r i f s die Unternehmer beabsichtigen, das den Arbeitern durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 zugefügte bittere Unrecht in etwas wieder gutzumachen, dürfte wohl der wirtschaftlichen Vernunft dieser Kreise zu viel zugemutet sein. Es besteht vielmehr offenbar die Absicht, die Löhne auf diesem Wege noch weiter herabzusetzen. Diese provokatorische Kündigung des Lohnarifs zu den schon bekannten Absichten einer außerordentlichen Verschlechterung aller Arbeitsbedingungen durch den Manteltarif wird die Gehilfenschaft im ganzen Reich nur noch um so mehr in geschlossener Widerstandsfront zusammenhalten!“

Aber die dann folgenden Verhandlungen vor dem Zentral-Schlichtungsamt haben wir in Nr. 27 vom 2. April zunächst summarisch bis zum Stand der Dinge am Abend des 31. März berichtet. Wir stellen fest, daß die Vertreter der Gehilfenverbände unter Z u r ü c k s t e l l u n g i h r e r s c h o n b e k a n n t e n A n t r ä g e z u d e n M a n t e l t a r i f v e r h a n d l u n g e n und unter Vorbehalt, daß eine Aussprache über die erforderliche Bekämpfung des ungeheuren Arbeitslosenlebens durch V e r k ü r z u n g d e r A r b e i t s z e i t sowie über V e h r l i n g s z a g e n durchgeführt wird, nur noch eine Entscheidung des Zentral-Schlichtungsamtes über eine V e r l ä n g e r u n g d e s b i s h e r i g e n M a n t e l t a r i f s bis zum 31. März 1933 beantragten. Hierauf machten wir Mitteilung von folgender Erklärung der Gehilfenvertreter zu Beginn des zweiten Verhandlungstages (31. März) vor dem Zentral-Schlichtungsamt:

Unter nochmaligem Hinweis auf die durch die Werte Notverordnung geschaffene erschwerte wirtschaftliche Lage der Gehilfenschaft erklären die Vertreter der Arbeiterorganisationen, daß sie nicht in der Lage sind, sich an einer Beratung der Tarifanträge zu beteiligen, die auf eine weitere Verschlechterung ihrer Lebenshaltung gerichtet sind. Sie lehnen die diesbezüglichen Anträge der Unternehmer von vornherein ab und halten ihren Antrag auf Verlängerung des bisherigen Tarifvertrags aufrecht.

In den Nummern 28, 29 und der vorliegenden Nummer des „Korr.“ ist dann abschließend über den Rest der Verhandlungen, war dem Zentral-Schlichtungsamt bis zum nächsten Tag am Montag vor Schlichtungsamt sowie engeren Angehörigen am Nachmittag des vierten Verhandlungstages, am 2. April, berichtet worden. Das „Ergebnis“ dieser Kammerberatung haben wir schon in Nr. 28 des „Korr.“ vom 6. April in der Einleitung wie folgt bekanntgegeben:

Nach dreitägigen ersten und äußerst konfliktreichen Verhandlungen teils vor dem Plenum und nach besonders anstrengenden Beratungen innerhalb der Schlichterkammer wurde am Abend des 2. April der Beschluß gefaßt, daß die Kammerverhandlungen über einen E n t s c h e i d u n g s d e n M a n t e l t a r i f s für das deutsche Buchdruckgewerbe bis zum 16. April vertagt werden. Maßgebend für diesen Beschluß war in erster Linie die Erwägung, angesichts der gegenwärtigen Unklarheit über die endgültige Entscheidung der Regierung zur a l l g e m e i n e n tarifpolitischen Entwicklung nach dem 30. April eine Klärung der Situation abzuwarten.

Wir nehmen an, daß mit dieser umfangreichen Berichterstattung aufmerksame Leser des „Korr.“ genügend darüber informiert sind, um was es bei den diesmaligen Tarifverhandlungen geht. Es ist nunmehr eine ernste und schwere Aufgabe der Schlichter, einen vernünftigen Ausweg zu suchen und ihn bis zum 16. April so zu formen, daß nach diesem Tage von einer einigermaßen befriedigenden Lösung dieses gordischen Knotens für das deutsche Buchdruckgewerbe ernstlich gesprochen werden könnte. Eine schwere Verantwortlichkeit liegt auf diesen drei Männern. Und es bleibt nur dringend zu wünschen, daß ein vernünftiges Geschick nicht nur ihre Überlegungen, sondern auch ihr Gewissen und Rechtsgefühl in der Erkenntnis bestärkt, daß die heutige Zeit in allen hierher gehörigen Streitfragen eine Entscheidung erfordert, die nicht noch die letzte Brücke für eine friedliche Verständigung der beiden Tarifparteien im deutschen Buchdruckgewerbe sprengt, und zwar sowohl auf dem in allen seinen Gliedern sachlich und sachlich verhältnismäßig vorbildlich abgegrenzten Gebiet des Manteltarifs als auch des damit zusammenhängenden Lohnarifs. Beide Teile der tarifvertraglichen Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse im deutschen Buchdruckgewerbe bieten in ihrer heutigen Form die Gewähr dafür, daß eine bessere Entwicklung der beiderseitigen Beziehungen nicht nur nicht gefährdet werden, sondern positive Möglichkeiten einer gleichberechtigten und erträglichen Zusammenarbeit auch in schwerer Zeit für beide Tarifparteien gesichert bleiben, wenn der Arbeiterchaft nicht noch größere und ungerechtere Opfer als bisher auferlegt werden!

### Unser Tagewerk als „Stempelbrüder“

Immer wieder hört man die Klagen der langfröhtigen Erwerbslosen, daß fast mehr noch als die materiellen Sorgen die tödliche Langeweile, die öde Inhaftlosigkeit ihres Daseins sie gemüht. Die gegenseitige Ordnung einer regelten Hand- und Kopfarbeit erhält durch ihre Wechselwirkung von Arbeit und Ruhe Körper und Geist elastisch. Mit dem Aufhören des systematischen Tagewerks aber ist dem Erwerbslosen das Rückgrat seines Daseins gebrochen, er segelt vielfach wie ein steuerloses Wrack in ulerlosen Meer im Strudel der Zeit. Vielfach wird man diese Beobachtung machen können — zum Glück nicht allgemein. Der intelligente Arbeitslose wird wohl bald das Gefährliche eines plan- und ziellosen Dahinvegetierens erkannt haben und zur zweckmäßigen Gestaltung seiner aufgezogenen Freizeit entsprechende Gegenmittel anwenden.

Zürföhtlich haben die mit der Arbeitslosenfrage betrauten Amtsstellen dem Erwerbslosen einen Teil seines Stundenplanes ausgefüllt mit mandierter „Bewegung“, deren Notwendigkeit allerdings bezweifelt wird. Oft wurde schon die Frage gestellt, ob z. B. die tägliche Stempelkontrolle — namentlich der Wohlfahrtsunterstützten — bei dem Miesher der Arbeitslosen überhaupt noch einen Zweck hat. Auf Beobachtungen über das tundenlange Warten auf dem Zürförgamt, bei Auszahlung der Unterstühtung usw. wird seitens der Beamten dem Arbeitslosen oft entgegnet: „Sie haben doch Zeit — Sie veräumen ja nichts.“ — Zu behaupten „Zeit ist Geld!“ wäre hier derart paradox, daß man eher sagen könnte, „Meisuhage ist Trumpf!“ — Man kann auch oft beobachten, wie einzelne Abteilungen — des Arbeitsamtes etwa — ihre Sprechstunden mit Absicht zu verschiedenen Tageszeiten angeordnet haben, so daß man vormittags z. B. zur Stempelkontrolle muß und nachmittags den oft weiten Weg wegen einer andern Sache nochmals machen muß.

Der im Familienverband lebende „Stempelbrüder“ wird wohl im Haushalt mannigfache Betätigung finden. Als selbstverträglich sollte man annehmen, daß die Hausfrau bei ihren täglichen Obliegenheiten tatkräftig unterstüht wird. Bettencmagen, „Revierreinigen“, Beisühe beim Waschen, Einholen der Lebensmittel usw. sind für die geplagte Hausfrau schon süßbare Entlastung. Zum Einkaufen besonders günstig angebotener Waren ist oft ein weiter Weg erforderlich. Daneben gibt es im Keller mangelhafte Arbeit. Aus billigen Eierkästen lassen sich sehr gut Obstkörben und Regale für Gläser usw. herstellen. Oft bietet sich auch im nahen Wald Gelegenheit zum Brennholzsammeln. Der besorgte Familienvater wird sich mit besonderer Sorgfalt auch — soweit es möglich ist — der Instandhaltung des Schuhwerks seiner Angehörigen annehmen. Kurzum: — bevor der Erwerbslose sich nach ablenkender Tätigkeit umsieht, soll er in erster Linie für seinen Haushalt besorgt sein. Es ist leider notwendig, daß die selbstverständliche Unterstühtung der Hausfrau hinzuweisen, weil manche Kollegen vorgenannte Betätigung als „unmännlich“ ablehnen, obwohl sie doch vielfach in ihrer aktiven Kommissheit auch nicht davor zurütschrecken dürften.

Daß man sich in seiner Freizeit ganz besonders der Erziehung der Kinder widmen soll, bedarf wohl keiner Worte. Natürlich soll auch die Leittüre nicht vernachlässigt werden. Das ernsthafte Lesen einer großstädtischen, politischen Tageszeitung erfordert in dieser Zeit politischer Hochspannung schon geraume Zeit. Aufsätze von besonderer Wichtigkeit sollte man zweimal lesen. Auch die Gewerkschaftsliteratur sei nicht vergessen. Für den Winter bietet namentlich auch die Leihbibliothek Beföhrung und Unterhaltung. Man hüte sich aber vor einer überbätigung mit Lesestoff.

### Gewerkschaftlicher Zukunftsglaube!

„Menschlich sieht unser Schicksal aus wie ein Fruchtbaum im Winter. Wer sollte bei dem traurigen Ansehen deselben denken, daß die nächsten Aie, die die jüngerer Zweige im nächsten Frühjahre wieder grünen, blühen und sodann drücker fragen könnten! Doch wir hoffen's, wir wissen's!“

Wer die Jugend gemüht, dem gehöht die Zukunft. So hören wir es oft in der Gegenwart, und wofol noch öfter erleben wir es in diesen Tagen, wie man kein Mittel und keine Kosten scheut, um eine urteilslose oder doch zumindest urteilsbefangene Jugend an sich heranzubringen.

Wir brauchen nicht mit solch großen Mitteln und kleinen Mittelchen um die auch unsrer Bewegung und Gemeinschaft notwendige Jugendkraft zu werben. Dafür sorgt der Beruf und die Zeit.

Wer aber sich auf solch eine natürliche Art und Weise immer wieder und wieder zu verjüngen und zu erneuern vermag, der darf gar wohl an eine Zukunft für sich und seine Sache glauben.

Zukunftsglaube — das heißt für uns: Wille, über die Widerwärtigkeiten der Gegenwart hinwegzudenken und hinauszustreben. So, wie in Goethes die begründete Zuversicht lebte, daß aller Trübe des Augenblicks wieder einmal eine Zeit des Blühens und der Erfüllung folgt, so zuverlässig können und wollen auch wir daran glauben, daß für unsre organische Gemeinschaft nach all den Stürmen und Nöten der Gegenwart wieder eine Zeit des Blühens und der Erfüllung folgt.

Wir sind berechtigt hierzu, solange der Boden unsres Berufs die Fröhlichkeit in sich trägt, junge, frische Kräfte und Säfte in sich aufzunehmen. Und wir bleiben berechtigt dazu, solange wir in uns selbst die Kraft aufbringen,



## Fünzig Jahre Verbandsmitglied



Paul Schwerin in Breslau  
Eingetreten: 8. April 1882  
Jetzt Invalide



Alfred Fleischer in Halle (S.)  
Eingetreten: 15. April 1882  
Jetzt Invalide



Grundsätzlich sei hier auch einmal eine Frage an die erwerbslosen Kundstühter gerichtet. Sicherlich würde die große Mehrzahl dieser Kollegen nur schmerzlich auf diese neuzeitliche Annehmlichkeit verzichten. Aber, wenn man oft hört, welcher Mißbrauch mit dieser Einrichtung getrieben wird, so ist man fast geneigt, den ganzen Kundstüht rundweg abzulehnen. Denn wenn man vom Morgen bis zum Abend fast dauernd oft nur leichte Unterhaltungsmußik in den Ohren hat, so ist dies des Guten doch etwas zu viel. Wäre es statt dessen nicht gescheiter, sich mit den großen politischen und gewerkschaftlichen Fragen, wie sie gerade in der Gegenwart in der Arbeiterpresse täglich behandelt werden, gründlich vertraut zu machen? Ich kann mir recht gut vorstellen, daß ein Kundstühter (ob erwerbslos oder nicht) in längstens zwei Stunden täglich seinen Bedarf an „angenehmem Geräusch“ vollständig decken kann.

Die ihm aufgewungene Freizeit soll der Erwerbslose aber auch zur Kräftigung seines Körpers und Erhaltung der Gesundheit gut ausnützen. Im Sommer bietet sich hierzu gute Gelegenheit im Strandbad, oder im Wald, wobei das „Nützliche“ mit dem „Nüchternen“ verbunden werden kann durch Sammeln von Beeren oder Speisepilzen. Gerade letztere werden häufig nicht gebührend beachtet, obwohl sich aus ihnen sehr schmackhafte Gerichte bereiten lassen. Unbedingt sollte sich jeder Erwerbslose eine genaue Kenntnis wenigstens der allgemein vorkommenden Pilzarten aneignen. Auch im Winter ist ein Schwimmbad eine wohlthuende, sportliche Betätigung. Die Gelegenheit zum Schlittschuh-, Schneeschuhlaufen und Rodeln sollte namentlich die Jugend voll ausnützen.

Besondere Befriedigung verschafft produktive Gartenarbeit. Befördlicherselbst unterstüht man jetzt auch diese Aufgabe durch Abgabe von Kleingärten an Erwerbslose, eine Maßnahme, die sich aus der Idee der Stadtrindfleischereien entwickelt hat. Unbedingt sollte jeder Kollege, dem die Möglichkeit hierzu geboten ist, sich ein Stück Gartenland zur Bepflanzung sichern.

Bildungskurse für Erwerbslose werden ja wohl jetzt allenthalben abgehalten. Für die Jugend besteht hierfür seitens der Arbeitsämter Zwang zur Teilnahme. Die älteren Semester haben aber hierfür häufig kein allzu großes Interesse mehr. Wenn man dazu rechnen kann, niemals noch in seinem Fach unterzukommen, so ist es begreiflich, daß man von der Notwendigkeit einer beruflichen Weiterbildung schwer zu überzeugen ist. Und ein großes Preisrätsel dürfte wohl die Frage der Umstellung auf einen andern Beruf sein. „Jeder muß seinem Berufstod fest ins Auge sehen können!“ Diese kernigen Worte des Stuttgarter Privatdozenten Dr. Fritz Giese (1929) mögen dem „Stempelbrüder“ ein Trost sein und ihm dazu verhelfen, beruflich wenigstens, in Schönheit zu sterben. Daß aber das kapitalistische Wirtschaftssystem, bei dem Hunderttausende von Opfern auf der Wastst des Wirtschaftsstampfes bleiben, zuerst zu sterben verdient, wurde von diesem Herrn leider nicht gesagt. Dafür sollten aber alle die, die selbst das Opfer dieser wahninnigen Mißwirtschaft geworden sind, mit allen Kräften dafür kämpfen, dieser Gesellschaftsordnung endlich den wohlverdienten Todesstoß zu verfehen. Sw. (Mannheim).

### Internationale Gewerkschaftskonferenz

Die Ausdehnung und die ungeheure Schwere der Weltwirtschaftskrise, deren erschreckender Ausdruck ein 25-Millionen-Heer von Arbeitslosen ist, läßt nur geringen Raum für die Hoffnung, daß es einem einzelnen Land gelingen könnte, sich aus der Umstrahlung der Krise aus eigener Kraft zu lösen. Trotzdem müssen in jedem Land alle Kräfte für diese Lösungsversuche eingesetzt werden. Sie werden um so mehr Aussicht auf Erfolg haben, wenn außerdem versucht wird, durch großzügige internationale Maßnahmen eine Überwindung der Krise anzubahnen. Der Internationale Gewerkschaftsbund (IGB), die über 14 Millionen Mitglieder umfassende größte Arbeiterorganisation der Welt, hat deshalb seit geraumer Zeit die Initiative ergriffen, diese notwendigen internationalen Lösungen vorzubereiten, und nunmehr alle auf dem Boden des IGB stehenden Gewerkschaften zur Teilnahme an einer offiziellen Internationalen Gewerkschaftskonferenz eingeladen.

Die Arbeitslosenkonferenz in Genf erhält diesmal ein ganz besonderes Gepräge dadurch, daß diese Internationale Gewerkschaftskonferenz am 15. und 16. April in Genf abgehalten wird, nachdem die letzte Versammlung des IGB im März 1932 in Bern die Anregung des Vorstandes aufs lebhafteste begrüßt und einstimmig bekräftigt hat. Nebenherweise hat sich der Amerikanische Gewerkschaftsbund nicht dazu entschließen können, diese Konferenz ebenfalls zu beschicken. Trotzdem bleibt der Rahmen der Konferenz so groß, daß man fast von einer „Weltgewerkschaftskonferenz“ sprechen könnte. Neben den 28 dem IGB angeschlossenen Ländern, die fast alle in Genf vertreten sein werden, insbesondere auch Kanada, Argentinien und Brasilien; werden von den europäischen Ländern noch Norwegen und Irland und von übersee Australien, Neu-Seeland, Indien, Japan sowie eine ganze Anzahl mittel- und südamerikanischer Länder durch Delegationen ihrer Gewerkschaften vertreten sein. Außerdem nehmen an der Konferenz eine große Anzahl der Internationalen Berufssekretariate des IGB teil.

Der Rahmen der Konferenz, die im „Salle Commune de l'Alainpalais“ in Genf zusammentritt, ist also außerordentlich weit gespannt und wird das Interesse der breitesten Öffentlichkeit finden. Die Vertreter der Arbeiterorganisationen werden keine Patentlösungen als Ausweg aus der Weltwirtschaftskrise vorschlagen. In sachlicher, nüchternen Arbeit wird die vom Vorsitzenden des IGB, W. M. Citrine (Großbritannien) geleitete Konferenz vielmehr Wege weisen, die die Krise lindern und das Mies-

unfern beruflichen Nachwuchts zu uns heranzubringen — solange, als wir unter uns selbst jene Kräfte aufbringen, die sich idealen Sinnes die Aufgabe stellen, unsrer organisatorischen Gemeinschaft — dem Baume Verband — einen geeigneten Nachwuchts zuzuföhren und dieser unsrer jungen Triebkraft Sinn und Zweck, Richtung und Ziel zu geben.

Der freundliche Leser mag die vorstehenden Zeilen gut und gern als die Ausführungen eines ein klein wenig philosophisch veranlagten Schwarmgeistes bezeichnen. Er soll und kann dies an dieser Stelle tun, denn in ihrem weiteren Verlauf wollen diese Ausführungen sich nüchtern und sachlich mit der Frage beschäftigen: Gibt es praktisch für uns ein schöneres und besseres Vorbild der sozialistischen Gemeinschaft, als jenes, das uns zum Symbol unsrer Bewegung ward: die Gemeinschaft, deren kleine und kleinste Teile in organischer Verbundenheit sich gegen die Nöte und Stürme ihrer Zeit behaupten? Und gibt es für uns Gegenwärtige eine bessere sozialistische Wirklichkeit als das Produkt unsrer Aien — die Gemeinschaft Gleicher im und zum Nutzen ihrer Schöpfer und Pfleger?

Nein, lieber Zeitgenosse! Dieses reine, ungetrübte sozialistische Ideal finden wir weder in der Gegenwartswelt des Kommunismus, noch im Illusionsstaat Hitlers wieder.

Darum brauchen wir uns hier nicht mit der gesellschaftlichen Ideologie des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen, weil ein hundert zusammengewürfelter Interessentenhäufen nie und nimmermehr eine Schicksals- und Interessengemeinschaft bilden wird. Auf dieser Basis aber beruht der Sinn des sachlichen Sozialismus.

Wer jedoch glaubt — oder lehrt —, daß sich das reine sozialistische Gesellschaftsideal mittels einer eingebildet einheitlichen Masse und mit einer imaginären Jugend in einer Gesellschaftsform seiner Erfindung verwirklichen

läßt, der ist ein Schwarmgeist, der seine Anhängerhaft zu verlieren wird, wie er sie gewonnen — scharrenweise. Daran können wir als Gewerkschaftler glauben. In diesem Zusammenhang aber wollen wir uns an die Weltklugheit des Weimarer Lebensphilosophen halten: „Wir werden nicht sobald zur Ruhe kommen. Es ist der Welt nicht gegeben, sich zu behaupten; den Großen nicht, daß kein Mißbrauch der Gewalt stattfindet, und der Masse nicht, daß sie in Erwartung allmählicher Verbesserung mit einem müßigen Zustande sich begnüge. Könnte man die Menschheit vollkommen machen, so wäre auch ein vollkommener Zustand denkbar; so aber wird es ewig herüber- und hinüberdauern, der eine Teil wird leiden, während der andre sich wohl befindet; Egoismus und Neid werden als böse Dämonen immer ihr Spiel treiben, und der Kampf der Parteien wird kein Ende haben. Das Vernünftigste ist immer, daß jeder sein Metier treibe.“

In freier Übertragung bedeuten diese Worte Goethes für uns: Sorge jeder in der Gegenwart dafür, daß er sich und seine Sache behauptet.

Mittel und Weg hierzu ist für uns unsre gewerkschaftliche Bildungs- und Erziehungsarbeit. Die positive Arbeit für die Jugend und der Jugend. Wir brauchen uns als Gewerkschaftler nicht in erster Linie darum zu sorgen, daß uns eine Jugend zufällt. Eines aber war immer unsre Sorge, daß unsre gewerkschaftliche Jugend in ihre berufliche Aufgabe hineinwächst. Und ein weiteres soll und muß in diesen Tagen unsre ganz besondere Sorge sein, daß unsre gewerkschaftliche Jugend gedanklich in unsre gesellschaftliche Ideal hineinwächst.

Dann haben wir eine Zukunft.

Altensburg.

Paul Schröter.

eifend der Westarbeitslosigkeit beheben können. In dem Bericht, den der Generalsekretär des ZGB, W. Schwenke, der Konferenz erstattet, wird die Stellung der organisierten Arbeiterklasse gegenüber Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit scharf herausgearbeitet werden. Auf der Tagesordnung der Konferenz steht ferner die Frage der Vereinheitlichung und Zusammenfassung der Forderungen und Anstrengungen der Gewerkschaften aller Länder mit dem Ziel der Stärkung und Verbreiterung der Internationalen Aktionen im Kampf um die Arbeitsbeschaffung, gesetzliche Einführung der Vierzigstundens- bzw. Fünftagewoche und Sicherung des Lohnstandards. Dadurch werden die in den verschiedensten Ländern bereits unternommenen Schritte und Aktionen neuen Nachdruck und härteste Förderung finden.

### Korrespondenzen

**Darmstadt.** Unse Bezirks-Jahreshauptversammlung am 20. März erzielte sich guten Besuchs. Bezirksvorsitzender Bollaert begrüßte die Erschienenen, worauf der Kollegengängerin „Guten Morgen“ die Hymne „Lacht uns wie Brüder treu zusammenstehen“ einordnend voll zu Gehör brachte, was beifällige Aufnahme fand. Worte des Bedenkens widmete darauf der Vorsitzende den Verstorbenen des abgelaufenen Geschäftsjahres. Ein Uebertritt aus der Lehrlingsorganisation war zu verzeichnen. Zum gedruckten Vorgelegenen Jahres- und Kassenbericht gab der Vorsitzende einige Erläuterungen. Er machte auf all die Schwierigkeiten aufmerksam, die aus den anomalen Zeitverhältnissen erwachsen und appellierte an die Gesamtkollegenschaft, denn nur mit deren eifrigen Unterstützung könne man den zeitläufigen Widerwärtigkeiten begegnen. Eingehend auf die abgebrochenen Tarifverhandlungen und den im „Korr.“ veröffentlichten Forderungen unserer Unternehmer, die klar erkennen ließen, daß man den Versuch machen wolle, Arbeitsbedingungen zu schaffen, die einerseits paradox zu unserer Gewerbearbeitslosigkeit führen, andererseits eine Mißwirtschaftung von Jahrzehnten bedeuten. Eine scharfe Aussprache folgte ein und eine Resolution fand Annahme, in der unsere Unterhändler beauftragt werden, mit aller Entschiedenheit die schon erwähnten Forderungen als unannehmbar zu charakterisieren, und im Eventualfall den Kampf nicht zu scheuen. Einstimmig akzeptierte die Versammlung diese Entschlüsse. Dem Gesamtvorstand sowie unserem Bezirksassessor Schardt wurde alsdann einstimmig Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurde der Vorstand in alter Besetzung wieder bestätigt. Ebenso wurde die Lehrlingsleitung wiedergewählt. Die Beisitzer zum Schiedsamt wie die Mitglieder des Gutachterausschusses wurden in einer weiteren Wahlhandlung gewählt. Auch der Fachauschuß blieb bis auf einen Kollegen in alter Besetzung. Eine längere Aussprache betraf die Vergütung des Gesamtvorstandes; sie wurde aber wiederum in alter Höhe beschlossen. Den Ortsvereinen Pünnstadt und Erbach i. Od. wie dem Bildungsverband wurden auf Antrag nennenswerte Zuschüsse bewilligt. Dem schwerwiegenden Kollegenverein wurde „ein ganzentsprechender“ Zuschuß bewilligt. Der Antrag des Ortsvereins Eschbach und des Bezirksvorstandes auf Setzung des Bezirksbeitrags um 10 Pf. pro Woche wurde nach vorheriger Debatte abgelehnt. Hier sei noch der dringende Wunsch ausgesprochen, den Versammlungen bis zu Ende beizuwohnen und damit der Verammlungsleitung ihre Aufgaben zu erleichtern. Mit der Mahnung, die Gefahr des Faschismus zu erkennen und ihr entgegenzuwirken, fand die arbeitsreiche Versammlung ihren Abschluß.

**Freiburg i. Br.** Der sehr zahlreiche Besuch der am 20. März hier abgehaltenen Bezirks-Generalversammlung im W. bewies wieder einmal deutlich, wach regen Anteil die Mitgliedschaft am inneren Aus- und Aufbau unserer Organisation nimmt. Die „Typographia“ erfreute die Anwesenden mit einem zeitgemäßen Eröffnungsvortrag. Dem folgte eine kurze Erörterung über die vorhergehenden Kollegen. Vorsitzender Scheerer gab hierauf nähere

Informationen über den Abbruch der Manteltarifverhandlungen. Die über diesen Punkt gepflogene Aussprache zeigte einstimmige Empörung über die eigennützigen Vorkämpfer. Drastisch kam zum Ausdruck, daß man trotz aller Not noch lange nicht gewillt sei, dem Unternehmertum Frontdienste zu leisten. Die kategorische Ablehnung der Beschlechterungsanträge durch unsere Vertreter wurde scharf begrüßt und es wird erwartet, daß auch in Zukunft jede Mißwärtigkeit unserer Arbeitsbedingungen energig zurückgewiesen wird. Die Verammlungen erklärten sich bereit, alle daraus entstehenden Konsequenzen auf sich zu nehmen. Der Befandtag einiger Mitteilungen ließ der Vorsitzende seinen Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr folgen, das für die Mitgliedschaft nicht viel Erfreuliches brachte, sondern immer und immer wieder Opfer von ihr forderte. Die Willkür des durch die Dauerkrise stark gewordenen Unternehmertums konnte keine Grenzen. Der Zug um Zug durchgeführte Lohnraub hinterließ bei der Mitgliedschaft eine Enttäuschung, deren Rückwirkung auf ihre Urheber bestimmt nicht ausbleibt. Der vom Kollegen Otto Müller gegebene Kassenbericht zeigte einen sehr erheblichen Rückgang des Bezirksvermögens, hervorgerufen durch die Sonderunterstützung gemäßigter Kollegen. Zur Bilanzierung der Einnahmen und Ausgaben wurde beschlossen, zu jedem Extrabeitrag, der zur Verbandskasse geleistet wird, einen Zuschlag von 10 Pf. zu erheben. Außerdem wurde eine Kommission damit beauftragt, Vorschläge auszuarbeiten, die eine wesentliche Beseitigung der laufenden Ausgaben zum Ziel haben. Daß dabei die große Zahl der durchreisenden Kollegen ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen wird, läßt sich leider nicht vermeiden. Die bezugsberechtigten Kollegen werden in Zukunft auf ein Dreißigstel verzichten müssen. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes, einschließlich Kartelldelegierten und Revisoren. Erwähnung verdient auch die Stellungnahme zu dem Anfang Mai stattfindenden Gautag. Einstimmig wurde beschlossen, der vorher noch stattfindenden Bezirksvorsteherkonferenz folgende Entschlüsse zu unterbreiten: „Die Mitgliedschaft des Bezirks Freiburg fällt es in der gegenwärtigen Notzeit für unmöglich, den diesjährigen Gautag in dem für die überzogene Mehrheit der Delegierten abgelegenen Konstanz abzuhalten, wie dies der Gautag 1929 beschlossen hatte. Die hiermit verbundenen Fahrtkosten und Arbeitszeiterhöhdigungen sind für die Gautage untragbar. Mit größtem Nachdruck wird verlangt, daß der Gautag mit außerordentlicher Sparsamkeit durchgeführt wird. Die Bezirksvorsteherkonferenz wird deshalb dringend ersucht, einen zentralen gelegenen Tagungsort zu bestimmen und Konstanz erst dann zu berücksichtigen, wenn wieder bessere Verhältnisse eingetreten sind. Außerdem besteht der Wunsch, daß der durch den Tod des Kollegen Sanfrot verwaiste Posten des Gauverwalters ausgeglichen wird, um jedem sich für dieses Amt befähigenden Gaumitglied Gelegenheit zur Bewerbung zu geben. Aber die engbürtige Anstellung soll die Gaumitgliedschaft durch Urwahl entscheiden.“ Nach der Besprechung einiger Anträge zum Gautag und Wahl der Delegierten fand die scharf verlaufene Versammlung ihr Ende.

**Frankfurt.** (M. Schmitt) In unserer gut besuchten Generalversammlung am 20. März gedachte Vorsitzender Nahtsch zunächst vier verstorbenen Kollegen. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten besprach der Vorsitzende die Rundschreiben der Zentralkommission. Im Anschluß hieran referierte Betriebsratsekretär Paul Best über „Wirtschaftskrise und Gewerkschaften“. Redner ging in etwa einflussreichen Ausführungen zunächst auf die Ursachen der Krise im allgemeinen und die deutsche Wirtschaftskrise im besonderen ein. Eine Mutartie wurde abgelehnt, da wir es mit einer Weltwirtschaftskrise zu tun haben und eine gründliche Lösung nur in diesem Ausmaß möglich sei. Erste Voraussetzung für Deutschland zur Beseitigung der Krise sei Schuldennachlaß und Regelung der Reparationen. Der heutigen Regierung sei es gelungen, mit Frankreich in diesen Fragen zu Verhandlungen zu kommen. Zu wünschen wäre, daß bei den kommenden

Kammerwahlen in Frankfurt ein Rud nach links einträte, wodurch eine bessere Gewähr für eine gesunde Weiterentwicklung der Beschäftigung gegeben wäre. Redner ging dann auf die Auswirkungen ein, die eine Wahl Stieres zum Reichspräsidenten zur Folge gehabt hätte. Des weiteren wurden die Forderungen des ADGB, beinhalten: Kontrolle der Banken durch die Regierung, Überführung der großen Industrieunternehmen an den Staat sowie der Plan der Unterbringung von einer Million Arbeitsloser durch Arbeitsbeschaffung. Am Schluß wurde betont, daß das, was geschaffen worden ist, unbedingt erhalten werden müsse. Dazu sei aber ein Zusammengehen innerhalb der Gewerkschaften in erster Linie notwendig. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen; eine anregende Aussprache schloß sich ihm an. Kollege Nahtsch ging nun auf die mittlerweile abgebrochenen Tarifverhandlungen ein und wendete sich gegen die Anträge der Unternehmer; er begrüßte den Entschluß unserer Beschäftigung wurde angenommen: „Die am 20. März 1932 tagende Versammlung des Norddeutschen Maschinenlegerversbands erhebt den schärfsten Protest gegen die unerhörten Änderungsanträge zu den Manteltarifverhandlungen seitens der Buchdruckunternehmer. Sie hat mit Genugtuung Kenntnis genommen von dem entschlossenen Auftreten unserer Vertreter, und ersucht diese, auch fernestrich mit gleicher Entschlossenheit die Gehilfeninteressen zu vertreten. Die Versammlung lehnt jede Beschlechterung unserer Arbeitsbedingungen ab und ist bereit, die Forderungen des Verbandes mit allen Konsequenzen zu unterstützen.“ Das Technische bildete den Abschluß der Versammlung.

**Kempten i. Allgäu.** (Druck) Am 6. März fand hier unsere Bezirks-Generalversammlung statt, der eine Besichtigung der Offsetbruderei der Firma Nilsen vorausging. Nachdem Vorsitzender Rothmann gelobt der gut besuchten Versammlung die übliche Begrüßung gewidmet hatte, konnte er zwei Jubilare für 25jährige Zugehörigkeit unserer Spartenbewegung ehren, und zwar den Kollegen Gottlieb Fesl (Lindenberg) und Karl Böll (Kempten). Unter dem Punkt „Technisches“ referierte Kollege Belschmidt über „Werte aus der Praxis“, und die Kollegenschaft dankte ihm für das Gebotene. Der dann folgende Jahresbericht des Vorsitzenden beleuchtete zunächst nochmals die wirtschaftliche und politische Lage des verfloffenen Jahres. Es war daraus zu entnehmen, daß wieder ein Jahr allerhöchster wirtschaftlicher Depression hinter uns liegt. Daß die Opfer der Wirtschaftskrise außerordentlich groß sind, zeigt, daß schon über ein Drittel der bayerischen Sudererkollegen arbeitslos war. Auch unser Bezirk wurde schwer in Mitleidenschaft gezogen. Trotzdem war die Tätigkeit des Vereins eine sehr richtige und dem Vorsitzenden wurde für seine große Mühe gedankt. Der Kassenbericht wurde von den Kollegen mit Befriedigung entgegengenommen. Der Beitrag wurde gesamt, um allen Kollegen entgegenzukommen. Die Neuwahl des Vorstandes nahm nur kurze Zeit in Anspruch, da der gesamte Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde. Es folgte noch die Besprechung einiger Vereinsangelegenheiten.

**München.** (M. Schmitt) In unserer Generalversammlung fand am 24. Januar statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende zwei verstorbenen Kollegen einen ehrenden Nachruf. Nach Belesen der letzten Zentralkommissionsteilungen und Befandtag einiger Einfälle stand der Jahresbericht des Vorstandes zur Debatte. Da dieser gedruckt allen Mitgliedern übergeben wurde, konnte sich der Vorsitzende auf ergänzende Angaben beschränken, in denen er u. a. feststellte, daß schon jetzt zu sehen ist, daß das Lohnabbau durch die Regierung Brünning als Maßnahme zur Hebung der Wirtschaft sich als gänzlich verfehlt erweisen hat, da nicht gleichzeitig die Preise in derselben Höhe gesenkt wurden. Die Wirtschaft kann aber nur durch Kaufkraftminderung der Verbraucher massen gehoben werden. Ein Artikel am Jahresbericht erfolgte nicht, und die Entlastung des Kassierers erfolgte einstimmig. Bei der Vorstandswahl erklärten sich die bisherigen Vorstandsmitglieder bereit, in Anbetracht der schwierigen Zeit, in der wir stehen, eine

### Die fünfzig schönsten Bücher 1931

In der Deutschen Bücherei fand im Rahmen der Leipziger Goethe-Woche in feierlicher Weise die Bekanntgabe der fünfzig schönsten Bücher des Jahres 1931 statt. Beranflatter war, wie bereits in den beiden Vorjahren, die Deutsche Buchstiftung. Das Preisgericht, das die Auswahl vorgenommen hat, setzte sich zusammen aus zwei Druckern, einem Verleger, einem Schriftgießer, einem Buchhändler, einem Einbandkünstler, ferner dem Vertreter einer Privatpresse und dem Direktor einer Kunstabibliothek. Bei der Auswahl wurden überwiegend Druckwerke von nur geringem Umfang berücksichtigt. Es waren mindestens 30 Bücher, die noch keine 200 Seiten stark sind, vorhanden. Bevorzugte Formate waren Oktav und Quart. Unter dem besten befand sich nahezu die Hälfte der Bücher, während Quartformat 16 Stük hatten. Als die schönsten Bücher des Jahres 1931 wurden ausgewählt 13 literarische Werke, 11 wissenschaftliche und technische Werke, 6 Privat- und Pressearbeiten, 4 Werke mit künstlerischen Illustrationen, 5 Werke mit photographischen Illustrationen, 6 Kinderbücher sowie 5 Kataloge und Werkbände in Buchform.

Von den preisgekrönten Büchern waren hergestellt 21 Stük in Leipzig, 10 in Berlin, 5 in München, 3 in Stuttgart, je 2 in Essen und in Offenbach a. M. sowie je eins in Erfurt, Kassel, M.-Gladbach, Tübingen, Weimar, Wien und Zwickau i. Sa. Hieran waren 33 graphische Anstalten beteiligt, und zwar 8 in Leipzig, 7 in Berlin, 5 in München, 3 in Stuttgart, und 2 in Offenbach a. M.; ferner noch je eine in Erfurt, Essen, Kassel, M.-Gladbach, Tübingen, Weimar, Wien und Zwickau i. Sa. Von Boesche & Trepte (Leipzig) fanden 6 Druckwerke Anklang. Je 3 Bücher stammten aus der Bremer Presse (München), Buchdruckverlag G. m. b. H. (Berlin), Offizin Haag-

Drugulin AG., Staatliche Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe, Bibliographisches Institut und Spanische Buchdruckerei (sämtlich in Leipzig). Die Druckbetriebe Richard Labisch & Co. Ges. m. b. H. (Berlin-Schöneberg), Tredebeul & Roenen (Essen) und die bibliophile Abteilung Jakob Hegner der Großdruckerei Oskar Brandstetter in Leipzig gelangten je 2 Büchern zur Anerkennung. Mehrere Provinzdruckereien fanden mit ihren Erzeugnissen ebenfalls vollen Beifall, so u. a. Förder & Borries in Zwickau i. Sa., J. Raup junior in Tübingen, Oplenthoische Buchdruckerei Georg Nishers in Erfurt und die Rheinische Druckerei Aktiengesellschaft in M.-Gladbach.

An der künstlerischen Herstellung waren 41 Buch- und Druckkünstler, darunter die beiden Buchgewerbetörinnen Alice Garnemann und Erika Hansen beteiligt. Proben ihres reichen Könnens gaben in je 2 Werken u. a. Fritz Wolphsy, Max Rurdach, Jakob Hegner, Rudolf Koch, Hans Weid und Walter Trier. Walter Tiemann und Ignaz Wlemeler, beide von der Leipziger Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe, gehörten dem Preis-Kollegium an. Sie gaben also über ihre eignen Arbeiten zu Gericht. Mehrere der preisgekrönten Bücher sind in Anstalten, deren Inhaber ebenfalls im Preisgericht Sitz und Stimme hatten, hergestellt.

Zur Verwendung gelangten über 40 verschiedene Schriftarten. Die bevorzugteste war hierbei die Futura von Paul Renner mit 9 Büchern. Bei mehreren Druckwerken fanden gleichzeitig verschiedene Typen Anwendung. Die Bärenreiter-Druckerei Karl Wöhrle in Kassel z. B. benutzte in „Das Gottesjahr“ die Unger-Fraktur und gleichzeitig als Auszeichnungsschrift zum Teil Bodoni-Antiqua und für die Schmuckseiten die Peter-Jessen-Schrift von Rudolf Koch. Der Goethe-Kalender für das Jahr 1932 aus dem Hause Gebrüder Klingpor in Offenbach a. M. ist in den

drei Typen „Orpheus“, „Daphnis“ und „Kleist-Fraktur“ von Walter Tiemann, dem Direktor der Staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig, gedruckt. Die graphische Anstalt Chr. Scheufele in Stuttgart fertigte für die Papierfabrik zum Brudershaus (Dettingen-Erms) mit Hildens-Groteske und Zette Antiqua (J. Berthold AG., Berlin) sowie Deutsch-Römisch (C. E. Weber, Stuttgart) eine Werbschrift über Naturpapier für Schrift- und Bildruck („Natura“) an. Um noch ein Beispiel zu nennen: Garamond-Antiqua im Text und Marathon-Antiqua von Rudolf Koch für die Überschriften dienten bei der Herstellung der theologischen Peter-Jessen-Schrift „Forschungen zur Kirchengeschichte und zur christlichen Kunst“. Textdrucker war die Leipziger Offizin Haag-Drugulin AG., während die Abbildungen hierzu Gebrüder Klingpor (Offenbach a. M.) lieferten.

Unter den Werken mit künstlerischen Illustrationen befand sich auch eine Druckchrift der Firma Witz, Gestaltung in Offenbach a. M. Es handelt sich um eine englische Übersetzung der bekannten Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Hier wurde Koch-Antiqua angewandt. Die künstlerische Leitung hatte Fritz Trebel. Dies Buch wurde in einer Auflage von 1500 Stük hergestellt. Es war für die Mitglieder der bekannten englischen Bibliophilen-Gesellschaft The Limited Editions Club bestimmt. Noch ein Buch in englischer Sprache, das der Gruppe Privat- und Pressearbeiten zugerechnet ist, fand bei dem Richterkollegium Anklang. Das Buch von Bertha Cookidge „John Leach On My Shelves“ stellte als Privatdruck für den Bibliophilen William W. Osgood-Field die Bremer Presse in München her. Zur Anwendung gelangte die Hausteine (Antiqua) der Bremer Presse. Die Abbildungen lieferte die graphischen Kunstanksten Franz Hanstaengl und J. B. Obernetter, beide in München. F. W. De. (Leipzig).

eventuelle Wiederwohl anzunehmen, die dann auch fast einstimmig erfolgte. Hierauf erfolgte die Wahl der Delegierten für die Versammlung der Bayerischen Maschinenleger-Vereinigung in München am 21. und 22. Mai laufenden Jahres. Zur Kündigung des Manteltarifs brauchte die Versammlung zum Ausdruck, daß den Abbaubestritten der Unternehmer ganz entzogen und auch mit den äußersten Mitteln entgegengetreten werden muß. — Für die Versammlung am 20. Februar hatten wir als Referenten den Geschäftsführer der Arbeiterabteilung, Herrn Peter R o g n e r, gewonnen, der über „Wirtschafts- und Währungsfragen“ sprach. In verständlicher Weise führte er uns in die Materien Geld, Geldverkehr, Währung, Golddeckung usw. ein. Zu der akuten Frage „Wird unser Geld stabil bleiben oder bekommen wir eine neue Inflation?“ ging der Referent auf Ursachen und Wirkungen einer Inflation ein und kam zu dem Schluß, daß bei einer von gewissen Kreisen der Harzburger Front geplanten Inflation nur die Spargroßen der kleinen Sparer vernichtet würden, während die Schulden auf Goldbasis, im besonderen die Auslandsschulden, gleich hoch blieben. Auch auf die großen Bankstränge kam der Redner zu sprechen und stellte dabei fest: Geht es der Industrie und den Großbanken gut, gibt es fette Lantienen Dividenden usw., geht es aber schlecht, dann muß das Reich einspringen, und das nicht zu knapp. Zum Schluß empfahl der Referent den Kollegen, ihre Spargroschen, sofern der eine oder andre solche noch beiseitebringen kann, der Arbeiterbank zur Verfügung zu stellen, wo sie ihren Zweck in unserem eigenen Interesse erfüllen. Die Ausführungen aus dem Munde eines Fachmannes wurden mit lebhaftem Interesse aufgenommen. Die Kündigung des Manteltarifs bildete wiederum Gegenstand der Tagesordnung. Wenn auch der Wortlaut der Anträge noch nicht bekannt war, so konnte man sich doch denken, daß der Tarif von den Prinzipalen und ihren Juristen und Syndikis nur mit Verschlechterungsabsichten kundigt würde. In einer entsprechenden Entschlossenheit wurde zum Ausdruck gebracht, daß wir uns keinerlei Verschlechterungen im Manteltarif bieten lassen. Bei der Besprechung des Programms für dieses Jahr wurde beschlossen, am 23. April das Stiftungsfest abzuhalten. Ist die Zeit auch nicht zum Festesfest ansetzen, so dürfen wir die Kollegialität doch nicht ganz einrotten lassen. Eine angeregte Fahrt nach Jandorf am 14. und 15. August wird bei entsprechender Beteiligung durchgeführt, aber ohne Zutun der Vereinstafel. Für den zurückgetretenen Kollegen Brauch wurde Kollege J o s e p h M a u e r e r in die Technische Kommission gewählt. — In der Versammlung am 2. April hielt Kollege S o b e z a einen Dichtbühnenbericht über die Monotypie. In auch für die Kollegen der anderen Systeme verständlichen Ausführungen zeigte er an Hand guter Bilder den Arbeitsvorgang zuerst am Latzer und dann an der Giesmaaschine. Auch über die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Maschine gab der Vortragende Aufschluß und zeigte, daß in dem Latzer doch etwas anderes steckt, als man ihm von außen ansieht. Mit Beifall wurde der interessante Vortrag aufgenommen, der aber auch zeigte, wie vollkommen unübersichtlich die Abbauanträge der Prinzipale zum Tarif sind. Weiter wurde in der Versammlung die Beitragsfrage erledigt und einstimmig beschlossen, es beim bisherigen Beitrag zu belassen, um den arbeitslosen Kollegen in den Besaminkunden einen Zuschuß geben zu können. Zur Gewerkschaftsversammlung sind von den Bezirken bereits Anträge eingegangen, die vom Vorsitzenden verlesen und dann besprochen wurden. Beim Punkt „Tariffragen“ wurde zu den schwebenden Verhandlungen Stellung genommen und mit Befriedigung vernommen, daß unsere Vertreter den Herren in Prinzipalslager entschieden die Stirne bieten und jede Verschlechterung im Lohn sowie Manteltarif zurückweisen. Die Kollegen brachten zum Ausdruck, daß sie zum Kampf bereit sind, aber ein Nachgeben unserer Vertreter nicht verstehen würden. Auch auf ein billiges Schlichtercompromiß dürften sie sich nicht einlassen. Wenn schon die Zeiten so schlecht sind, daß eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zur Zeit nicht erreicht werden kann, so muß doch mit dem Abbau in jeder Form ganz entschieden Schluß gemacht werden.

**Saatbrüder.** (Handwerker.) Ihre Generalversammlung in Lung eröffnete Kollege S t o r c h mit den üblichen Begrüßungsworten. Ganz besonders begrüßte er unsere Gauvorsteher Störz und den Kollegen Stüber von den Maschinenlechtern, die als Gäste anwesend waren. Er bewährte den schwachen Besuch und gab der Hoffnung Ausdruck, daß im neuen Geschäftsjahr der Besuch ein besserer sein möge. Dann gab der Vorsitzende einige geschäftliche Mitteilungen bekannt, u. a. den Bestandsbericht der Zentral sowie ein Rundschreiben der Zentralkommission. Ihrem Wunsch wurde einstimmig zugestimmt. Hierauf erstattete Kollege S t o r c h den Jahresbericht. Mit der Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr können wir zufrieden sein. Der Vorsitzende gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch im neuen Geschäftsjahr nur positive Arbeit zum Wohl unserer Vereinigung und im Interesse unseres Verbandes geleistet werden möge. In der Diskussion wurde der Jahresbericht gutgeheißen und nichts bemängelt. Den Rassenbericht erstattete Kollege V e t e r. Die Rasse wurde in mufferzüglicher Ordnung gefunden. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt. Einem Vorschlag, den Gesamtverband per Affirmation wiederzuwählen, wurde einstimmig entsprochen. Der Vorsitzende dankte für das Vertrauen. Als nächste Aufgaben sind vorzulesen die Anlage A im Manteltarif, die als Kennzettel in unserer Bewegung zu betrachten ist. Befichtigung der hier eingerichteten Fachschule und eine Studienfahrt nach Straßburg. Die Fahrt soll voraussichtlich im Mai mit städtischen Omnibussen stattfinden. Ferner ein Vortrag über die Lichtschraube. Nach einigen Anregungen unter „Verschiedenem“ fand die schon verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

**Stuttgart.** In einer Vertrauensmännerversammlung am 23. März beprach Kollege K e i n e unter „Mittelungen“ verschiedene örtliche Vorkommnisse. Die satzungsgemäß eingehende Kassezeitung in diesem Jahr früher an. Es wird verlost, „schmalzmaachen“. Auf diesen Antrag sollten die Kollegen in dieser Zeit wirtschaftlichen Zustandes verzichten. Die überaus große Mehrzahl der noch Arbeitenden tut dies nur verführt, so daß kaum die eigenen Bedürfnisse gedeckt werden können. Ein Umsinken ist daher nicht nur zwecklos, sondern bei der heutigen Einstellung der Prinzipale die eigenen Interessen schädigend.

Eine Ehrung unserer 50jährigen Jubilare findet in schlichter Weise am 8. Mai statt. Ein Bericht über die geleisteten Tarifierhandlungen brachte den Beweis, daß unsere Vertreter kein anderer Weg zu gehen übrig blieb angeht als der unannehmbaren Prinzipalanträge. Die Arbeiterkraft ist nicht verdoht, sie weiß, daß um die geringste Besserung ihrer Lage gerungen werden muß. Was sich zur diesmaligen Manteltarifantragstellung an Anhebungsversuchen und -absichten deren verantwortlicher „Autor“ Unverantwortliches leistete, war trotz Ben Utka noch nie da. Schon die Ausstillung der Anträge zu S 6 nach zählenden und nichtzählenden Berufsgruppen ist wert, diesem Patentberufsanwalt die Ehrenpräsidentenschaft im „Verein zur Ausübung der Weltwirtschaftskrise“ meidlos zu zuerkennen. Neben Regierungsrat Hüter hat dieser Weltweise sicher die meisten Erfahrungen auf lohnpolitischen und arbeitsrechtlichen Gebiet. Die ganze Antragstellung ist ein solch rücksichtsloses Machwerk, wie wir es seit Bestehen der Tarifgemeinschaft noch niemals vorgelegt erhalten. Der „Macher“ kann dies als sein Verdienst buchen. Unsere Gehilfenvertreter gaben die allein richtige Antwort und zogen die einzig mögliche Konsequenz aus dieser jedem gesunden Menschenverstand hochsprühenden Antragstellung. Das wurde auch in der Ausprache anerkannt. Die Stuttgarter Vertrauensleute stehen hinter ihren Gehilfenvertretern und billigen ausdrücklich deren eingetretene Stellung zur Manteltarifverhandlung. Der Gesamtarbeiterkraft wurde in den letzten Jahren schon viel zu viel zugemutet. Aus der Haut dieser die Wiener allein zu schneiden, gehe denn doch nicht an. Von einer Profifraternierung nahm die deutsche Unternehmerschaft Abstand. Und wohin hat der Lohnabbau geführt: ins wirtschaftliche Elend und in den Ruin der deutschen Wirtschaft. Diese Ansicht bricht sich mehr und mehr Bahn, auch auf bürgerlicher Seite. Es mag noch einige Zeit dauern, bis sich der gesunde Menschenverstand durchringt auch bei den Prinzipalen im Buchdruckergewerbe, die heute noch die rückständigsten Anträge stellen. Es kann dies nur eine Folge des Überhandnehmens der berufstenden „Berater“ in unserem Gewerbe sein. Auch deren überflüssige Erfindungsbereitschaft werde sich eines Tages zeigen. Mit dieser scharfen aber sachlichen Ausprache endete die Vertrauensmännerversammlung.

**Allgemeine Rundschau**

**Spar- und Darlehnsverein von Angehörigen der Reichsdruckerei.** Wir wurden gebeten, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß ehemalige Angehörige der Reichsdruckerei, die noch Aufwertungsorderungen an den Spar- und Darlehnsverein von Angehörigen der Reichsdruckerei haben, diese Beträge persönlich oder schriftlich unter Vorlegung des Sparbuchs und der Mitgliedskarte bei der Kasse des Vereins, Berlin SW 68, Oranienstraße 92, abfordern können. Rastentagen Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 10 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 3,30 Uhr nachmittags.

**„Goethe im Bild und seine Zeit im Buch.“** Unter diesem Titel veranfaßt die Leipziger Stadtbibliothek, jhr. Goethe-Gedenkjahr 1932 aus eigenem Begeh eine Sonderausstellung. Diese stellt in ihrem Hauptteil die kulturelle Umwelt Goethes im Spiegel des Buches dar und gibt in knapper Form einen Überblick über die literarische und buchhändlerische Situation (insbesondere im Hinblick auf die Illustration und den Bucheinband) der Goethezeit (1740 bis 1832). Gewissermaßen als Anrahmung wurden die wichtigsten Goethebibliothekensätze aus der in der Stadtbibliothek befindlichen Jarne-Sammlung zur Geschichte des gegenständlichen Goethebildes (vornehmlich Stiche und plastische Werke) als Schmuckstücke beigegeben. Die lebendige Wirkung der Ausstellung wird wesentlich erhöht durch das Mitlen des 18. Jahrhunderts, in welchem die Ausstellung gezeigt werden kann. Da die Stadtbibliothek seit der Mitte des 18. Jahrhunderts sich in ihren jetzigen Räumen befindet, gibt es in Leipzig keinen Innenraum, in dem die geistige Atmosphäre der Goethezeit so reizvoll in Erscheinung treten könnte wie hier; außerdem ist die Bibliothek in unmittelbarer Nähe der hauptsächlichsten Leipziger Goethestätten gelegen. Aus all diesen Gründen hat die Ausstellung der Leipziger Stadtbibliothek eine ihrem Anlaß besonders entsprechende Note. Die Ausstellung ist täglich geöffnet. Auf Wunsch finden auch Führungen statt.

**Zur Belohnung des deutschen Buchgewerbes.** Von der Zeitschrift „Der Bücherwurm“ wird jetzt versucht, in Form von umfangreichen Belohnungen solchen Autoren, die infolge der schwierigen Verhältnisse im Verlagsbuchhandel ihre Arbeiten nicht mehr veröffentlichen können, eine neue Publikationsmöglichkeit zu schaffen. Es sollen im Laufe des Jahres mindestens 100 Buchstücken geliefert werden, jede der monatlichen Beilagen wird vom Autor handsigniert, nummeriert und dann auf Blütten gedruckt. Protokoll dieser Autorenhilfe und Abonnement wird man mit einem Jahresbeitrag von 80 Mark. Die Autoren der ersten drei Beilagen des „Bücherwurms“ sind Wilhelm Kellmann, Elisabeth Langgässer und Paul Gurr. Bei dieser Gelegenheit sei noch ein Wettbewerb um bibliophile Romane erwähnt, den die Gesellschaft der Bibliophilen in Berlin zum 15. Juni ausrichtet. Die kleinen Geschiedten sollen das Leben mit Bildern, das Erlebnis durch das Buch in weitestem Umfang, das Schicksal des Buches oder des Sammlers gestalten, wobei das Buch oder der Bücherfreund Hauptmotiv sein soll. Preise sind 500 und 250 M. Das Preisrichtamt haben Fedor von Zobeltitz, Rudolf Alexander Schröder, Alfred Richard Meyer, Hanns Martin Elster, Gabriele Eckhard und Emil F. Tuchmann übernommen.

**Generalstreik wegen Vergewaltigung der Pressefreiheit in Ungarn.** Am 6. April kam es in Budapest aus Anlaß der Unterdrückung der sozialdemokratischen „Kephava“ durch die Regierung zu einem schweren Konflikt zwischen dieser und der Arbeiterpartei. Zum erstenmal in den zwölf Jahren, schweren Jahren, seit der ungeheuren Druck des weißen Terrors auf der ungarischen Arbeiterkraft lastet, kam es zu einer allgemeinen Abwehraktion. Aber den eigentlichen Grund des von der Regierung ausgeprochenen Verbots der Budapester Arbeiterzeitung „Kephava“ orientiert am besten folgender kurzer Auszug aus einer landestündigen Schilderung der Wiener „Arbeiterzeitung“: „Trotz dem

Gendarmenkorps, der das Dorf umzingelt, beginnt sich in letzter Zeit der ungarische Bauer zu regen. Eine ähnliche Welle der Unzufriedenheit, der revolutionären Gärung hat weder in der Vorkriegszeit, noch vor der Revolution von 1918 das ungarische Dorf überflutet. Die aufstrebende Wirkung der Agrarkrise, zu dem ständigen Druck der Gegenrevolution hinzugefügt, brachte es zuwege, daß der ungarische Bauer zum Klassenbewußtsein, zur Solidarität erwacht. Der Arbeiterkampf „Freundschaft“ erklingt im ungarischen Dorf; er wurde zum Symbol des Zusammenhaltens der Unterdrückten gegen die Unterdrücker, zum Lösungswort bald religiöser Inbrunst — die Sozialdemokratie wurde zur Partei eines befreienden Zukunftsglaubens. Als die Bewegung des Dorfes in die Richtung der Sozialdemokratie zu irren begann, beschloß die Sozialdemokratie, den Abonnementpreis der „Kephava“ auf die Hälfte herabzusetzen. Eine ganz billige „Kephava“ bedeutet einen gewaltigen neuen Vorstoß in das Dorf. Da, als die Dorfpromoter und Kleinbauern, nach Befreiung sehnd, ihre Hand der Sozialdemokratie entgegenstreckten, schlugen die Gendarmen auf diese Hand. Die Pioniere des Freiheitskampfes der Bauernschaft wurden mit Stößen zu Krüppeln geschlagen, mit Gendarmenstiefeln getreten, mit Gewehrkolben gemartert. Aber der weiße Terror auf dem stoffen Land fand nicht mehr eingekümmerte, niedergeworfene Dorfpromoter vor, sondern empörte, aufständische Geelen.“ Als erste Arbeitergruppe traten die Budapester Zeitungsetzer und -drucker wegen des Verbots der „Kephava“ in einen Proteststreik ein, dessen Dauer anfänglich auf 24 Stunden berechnet war. Infolgedessen erschienen in Budapest keine Zeitungen. Nur eine Notzeitung der Regierung erschien am Vormittag des 7. April, und zwar im Verlag der Staatsbruderei mit Unterstützung der Technischen Hochschule. Das entschlossene Vorgehen der Buchdrucker hatte die Arbeitseinstellung der Gesamtarbeiterkraft der ungarischen Hauptstadt zur unmittelbaren Folge. Am 7. April lagen sämtliche Fabriken und Werkstätten in Budapest still. Am Vormittag dieses Tages wurde eine aus 80 Personen bestehende Abordnung von industriellen und landwirtschaftlichen Arbeitern aus Budapest und der Provinz unter Führung der sozialdemokratischen Abgeordneten beim Ministerpräsidenten Karogyi vorkelnd, um ihm eine Denkschrift zu überreichen, in der politische und wirtschaftliche Forderungen enthalten waren, u. a. die Schaffung des allgemeinen geheimen Wahlrechts und des Proportionalwahlsystems sowie die Auflösung des Parlaments. Die Entgegennahme lehnte der Ministerpräsident brüsk ab, und er forderte zunächst die Wiederaufnahme der Arbeit und die Wiederherstellung normaler Verhältnisse. Das Verhalten des Ministerpräsidenten trug zur Verschärfung der Lage wesentlich bei. Borek bleibt abzuwarten, welche positiven Folgen der Budapest Generalstreik zeitigen wird. Immerhin bedeutet dieser Kampf der ungarischen Arbeiterbewegung gegen den weißen Terror eine Etappe auf dem Weg zur Wiederherstellung der Demokratie.

**Neuertes Tunen nach Guttenberg Grab.** Wie Zeitungsmedien besagen, werden gegenwärtig in Mainz erneut Ausgrabungen vorgenommen, die die Feststellung des Grabes von Guttenberg zum Ziele haben. Die „Weltzeitung“ betreibt diese Nachforschungen. Bisher eine restlose Klarheit über den Grundriß des Grabes nicht erbringen.

**Abermalige Diskontherabsetzung.** Der Diskontsatz der Reichsbank ist von 6 auf 6 1/2 Proz. herabgesetzt worden. Diese Diskontsenkung wird wie folgt begründet: „Die Reichsbank läßt mit der Diskontsenkung in Fortsetzung ihrer bisherigen Politik der Wertpapier diejenige Erleichterung zuteil werden, die mit Rücksicht auf die Gesamtsituation zur Zeit als möglich erscheint. Hervorzuheben ist, daß seit der Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes von 7 auf 6 Proz. mit Wirkung vom 9. März die Befüllung des Geldmarktes sich fortgesetzt hat und daß die übliche Unterbrechung durch den Quartalsstermin verhältnismäßig gering war und rasch überwunden worden ist.“

**Der Stand der Arbeitseinstellung.** In der zweiten Märzhälfte ist die Frühjahrsentlastung am Arbeitsmarkt erkennbar geworden. Nach dem Bericht der Reichsanstalt ist die Arbeitseinstellung seit dem 15. März um rund 98 000 zurückgegangen; sie betrug am 31. März nach den Zählungen der Arbeitsämter rund 6 331 000. Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen wurden am 31. März rund 3 223 000 in der Arbeitseinstellung und in der Stellenfälligkeit, rund 1 948 000 Wohlfahrtsarbeiterlose in der öffentlichen Fürsorge unterstellt. Die Besserung der Beschäftigungsverhältnisse, die im vorigen Berichtsabschnitt sich erst in einzelnen Bezirken ankündigte, hat sich nunmehr allgemein durchsetzen können. Es blieb jedoch hinter der entsprechenden Bewegung im Vorjahre nicht unerheblich zurück. Die Entlastung des Arbeitsmarktes betrug im Vorjahre in der zweiten Märzhälfte 200 000. Die günstigere Entwicklung wurde fast ausschließlich von den Saisonarbeitern getragen, in denen allmählich die Arbeit in etwas größerem Umfang wieder aufgenommen wurde.

**Gehilfenfreiheit arbeitsloser Rundfunkteilnehmer.** Im Anbaltakt des Reichspostministeriums vom 30. März d. J. wurden nachstehende weitere Erleichterungen für die Gehilfenbefreiung arbeitsloser Rundfunkteilnehmer bekanntgegeben. 1. Die Arbeitslosen oder mit ihnen im selben Haushalt lebende Familienangehörige (Gehatteten, Eltern und Kinder) müssen zur Zeit der Stellung des Antrags auf Gehilfenbefreiung seit dem 1. Januar 1931 insgesamt mindestens sechs Monate ordnungsmäßige Rundfunkteilnehmer gewesen sein. 2. Als ordnungsmäßiger Rundfunkteilnehmer gilt, wer Inhaber einer Rundfunkgenehmigung ist und die Rundfunkgebühren, die er bestimmungsgemäß zahlen muß, entrichtet hat. Bei Berechnung der sechs Monate, während deren der Arbeitslose oder ein Familienmitglied zur Zeit der Stellung des Antrags ordnungsmäßiger Rundfunkteilnehmer gewesen sein muß, ist der Monat mitzuzählen, in dem die Rundfunk-Genehmigungsurkunde ausgehändigt worden ist, auch dann, wenn für den betreffenden Monat gemäß vorstehender Ziffer 1 keine Rundfunkgebühren erhoben worden sind. Daß im fremden Haushalt lebende Gehatteten, Eltern oder Kinder in der erwähnten Zeit ordnungsmäßige Rundfunkteilnehmer gewesen sind, kann nicht berücksichtigt werden.

**Kleine politische Zeitzeits.** Die Biermarktskonferenz in London, die sogenannte Donaufonferenz, ist am 8. April ergebnislos auseinandergegangen, ohne nähere Angabe

eines Termins für den Wiederzusammentritt. Die der Konferenz vorgelegten deutschen Vorschläge zielen auf die Bildung eines Zollvereins ab, dem sämtliche Staaten des Donaubeckens unter Einschluß Deutschlands, Italiens, Oesterreichs und Polens angehören sollen. ... Der preussische Landtag ist telegraphisch zu einer außerordentlichen Versammlung am 12. April einberufen worden. ...

Literarisches

„Professorenromanen.“ Von Martin Andersen Nexø. Der Verfasser dieser im Verlag der Buchverlagsgesellschaft G. u. L. v. C. in Berlin erschienenen Romanen, der bisher Andersen Nexø ist, heute bekannt über die Bedeutung und Wichtigkeit im Rahmen der proletarischen Literatur hinausgeworfen. Seine großen Romane „Belle der Eröbrer“ und „Eine Weibchen“ haben an den europäischen Verfern der Proletarliteratur, die neben russisch Epoche genannt, nämlich die Epoche der literarischen Arbeiterliteratur, die dem bewußten Bewußtsein einer sozialen Kunst an sich und in der sie selbst ihre Stimme erheben und eine eigene Proletarliteratur schaffen. ...

Versehiedene Eingänge

„Zwoanzehnte Mitteilung.“ Zeitschrift des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Berlin, 1932, 4. Heft. ... „Die Photographie im Verbertrieb.“ ... „Die zweite handliche Welt.“ ...

„Arbeits für Jugendgewerbe und Gebrauchsgeschäft.“ ... „Die Arbeiter.“ ...

„Das Handwerk.“ ... „Die Arbeiter.“ ...

„Einta.“ ... „Arbeitswelt.“ ...

„Sozialistische Bildung.“ ... „Kollektive.“ ...

Gestorben

In Altarre am 29. März der Buchdrucker Willi Kroll, 42 Jahre alt. In Berlin am 2. März der Bruder Adolf Kroll, 60 Jahre alt. ...

Briefkasten

W. Sch. in Durard i. S. Ein derartiges Verzeichnis existiert nicht. Die Mitarbeiterinnen sind lediglich aus den Postbüchern zu ersehen. ...

Verbandsnachrichten

Verbandsbüro: Berlin SW 61, Dreilindstraße 5. ...

Berichtungs-Kalender

Dresden, Stereotypver- und Vafanoplatz. ...

Aus dem Inhalt der vorliegenden Nummer 30 (13. April 1932) Artikel: Zum Außerordentlichen Gewerkschaftsausschuss. ...

Anzeigenpreise: 15 Pf. die sechspaltige Millimeterhöhe für Stellenanzeigen und -angebote sowie für Anzeigen kollegialer Herkunft (d. h. Vereine, Fortbildungs- und Cobee-Anzeigen); 50 Pf. für Anzeigen geschäftlicher Art

Anzeigen

Annahmeschluss: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst erscheinende Nummer. Anzeigenaufgaben für den „Korrespondent“ möglichst nur durch Einzahlung auf das Postfachkonto Berlin NW Nr. 268 10

Leipziger Maschinenherbervereinigung Sonntag, den 17. April, vormittags 10 Uhr, im Gartenhaus des Volkshauses. ...

Das Berechnen von Druckkosten erkennen Sie schnell und sicher durch Teilnahme am Fernkursus für Druckkostenberechnung. ...

Für Maschineneiker Abdruck der Matrizen, 65 Pf. Das Produkt der Schmalzlinie. ...

Deutscher Erbfurt Unsere Mitglieder-Versammlung im April fällt vorzeitig aus. ...

Hudolf Wolf im Alter von 52 Jahren. ...

Am 3. April entfiel nach dreijähriger Krankheit an Oedemschlag unser lieber Kollege, der Maschinenleger [Name] [Name]. ...

Berein Berliner Buchdrucker zur gegenseitigen Unterstützung Frauenherberfällen Freitag, den 29. April, nachmittags 3 Uhr, im Sitzungssaal der Ortsverwaltung in der Buchdruckergasse in Berlin. ...

Allen denjenigen Kollegen, die anfänglich meldeunfähigen Jubiläum oder Lebensabendfeierlichkeiten nicht ehrenvoll gestalten können, laden wir herzlich ein. ...

Am 1. April entfiel nach dem Tod unsern lieben Kollegen den Geschäftsführer Wilhelm Fuierer im Alter von 51 Jahren. ...

Am 8. April verstarb plötzlich und unerwartet an einer Schlaganfall unser lieber Kollege, der Schreinermeister [Name] [Name]. ...

Nach langem, schwerem Krankenlager am 1. April verstarb unser lieber Kollege, der Schreinermeister [Name] [Name]. ...

Am 22. Februar 1927 verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kollege [Name] [Name]. ...

Die Weiterprüfung im Buchdruckgewerbe von J. B. Lindl, Mitglied der Weiterprüfungskommission, mit besonderer Berücksichtigung des neuen Buchdruckgesetzes und des Statutes des B. B. D. V. ...

Sein Gedächtnis. ...

Sein Gedächtnis. ...

Sein Gedächtnis. ...

Sein Gedächtnis. ...

Sein Gedächtnis. ...